

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfad und Schule · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnentücher



Näher vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatkund · Sport vom Sonntag

Telegraphen-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Bzgr. 1827

Telefonnummer 64 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postkassens: Stuttgart Nr. 10056 / Direktions: Kreisparlasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Zertreibung, Konfusionen usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte, 10 Zeilen, 100 Wörter oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Rest 10 Pfg. · Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an bestimmten Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Preis: In der Stadt Nagold durch Agenten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.60 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr jährlich 36 Pfg. Zustellgebühren Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

## Flandin und Laval in London

England wünscht fairen Vorschlag

London, 31. Januar.

Jum französischen Ministerbeide (schreibt der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph):

Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval werden mit Macdonald und Sir John Simon zusammen treffen, getragen von dem Bewußtsein, daß eine Vereinbarung zwischen ihnen jetzt gesichert ist. Die Atmosphäre für diese wichtigen Besprechungen in der europäischen Politik, die während des Wochenendes wenig aussichtsreich erschien, hat sich infolge der Unterredungen des britischen Botschafters in Paris Sir George Clerk mit dem französischen Außenminister geändert. Es wurde dort eine Möglichkeit gefunden, nicht nur den allgemeinen Ablauf der Londoner Besprechungen festzulegen, sondern darüber hinaus eine Einigung zu erzielen über das, übrigens nicht gering zu schätzende, erreichbare Mindestergebnis. Am Mittwoch hat abends deutete alles darauf hin, daß dieses Mindestmaß wohl überschritten werden dürfte. Wenn sich diese Erwartung erfüllt, dann ist in den nächsten acht oder vierzehn Tagen mit einer ziemlich schnellen Entwicklung zu rechnen.

Sir George Clerk's Besprechungen haben dazu beigetragen, gewisse auf Mißverständnisse beruhende französische Bedenken hinsichtlich der Haltung Großbritanniens gegenüber der deutschen Auffassung zu vertreiben. Anknüpfend war in Paris geschildert worden, daß Großbritannien für die Anerkennung der deutschen Auffassung kein werde, ohne dabei die Forderung nach einer neuen Abzugsgrenze und nach hinreichenden Sicherheitsgarantien zu stellen. Bisher hat Frankreich den Standpunkt vertreten, daß Deutschland Sicherheitsgarantien durch den Beitritt zu neuen Pakten erben müsse, bevor die Frage seiner Rüstungen auch nur erörtert werden könnte. Großbritannien glaubt, daß diese Fragen untrennbar sind und gleichzeitig erwidern und angeht werden sollten. Infolge der letzten Pariser Besprechungen ist es wahrscheinlich, daß Laval sich der Ansicht der britischen Regierung anschließen wird. Die britische Haltung ist geleiht und bestimmt von dem Wunsch sicherzustellen, daß Deutschland einen fairen Vorschlag erhalten darf für das Gewährte Gleichwertige gefordert werde.

### Die Verständigungsgrundlagen

Die Außenpolitik des „Coeur“ stellt fest, daß in den Verhandlungen mit London eine Verständigungsgrundlage gefunden worden sei. Sie bezieht sich

- 1. auf die Eingliederung des Ostpales sowie sämtlicher Abkommen und sonstigen Sicherheitsabkommen in ein Kollektivabkommen;
- 2. auf die Gleichzeitigkeit der Beseitigung von Teil V des Versailler Vertrages mit dem Abschluss eines neuen Kollektivvertrages mit Deutschland.

Die englische Auffassung ist, daß Teil V des Versailler Vertrages eines Tages wirkungslos werden würde, wenn ein allgemeines Abkommen über die Rüstungen und über die Schaffung der europäischen Sicherheit abgeschlossen sei.

Paris, 31. Januar.

Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval sind am Donnerstag mittags mit dem „Goldenen Pfeil“ nach London abgereist.

Der „Autonome“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die britische Regierung sich nicht dazu habe entschließen können, neue Verpflichtungen hinsichtlich der europäischen Sicherheit zu übernehmen. Man sei in London jedoch bereit, die im Locarno-Pakt übernommenen Verpflichtungen erneut zu bestätigen. Man dürfe sich nicht verheißeln, daß eine solche

Einsetzung den französischen Ministern nicht genügend erscheine, um auf die Militäarklauseln des Versailler Vertrages verzichten zu können.

Die englischen Morgenblätter befaßten sich eingehend mit dem Besuch der französischen Minister. Anher den bereits gemeldeten Informationen über den Inhalt der am Mittwoch in den Vorverhandlungen doch noch zustande gekommenen Einigungsformel veröffentlichten „Times“ einen Leitartikel, der eine Mahnung an die unbeherrschbaren Kreise Frankreichs darstellt. „Die französischen Minister“, heißt es darin, „kommen in dem kritischen Augenblick, wo es mehr als sonst notwendig erscheint, daß Staatsmänner ihre Aufmerksamkeit vor allem der Hauptfrage widmen. Das Kernproblem in diesem Fall besteht darin, daß eine Vereinbarung über die Begrenzung der Rüstungen mindestens zwischen den führenden Ländern Europas zustande kommen muß.“ Das Blatt äußert große Unruhe über Anzeichen von Jähzorn und Pessimismus, die sich in den letzten Tagen in Paris bemerkbar machten, und wendet sich gegen die Anklagspropaganda und Obstruktionstaktik in allen Ländern, die die größte Gefahr für den europäischen Frieden seien.

An den Bemühungen, doch noch ein Abkommen zustande zu bringen, müßten sich schließlich andere Länder und vor allem Deutschland beteiligen. Aber die unauflösbare Aufgabe der fünf Staatsmänner zwischen Großbritannien und Frankreich eine Verständigung der deutschen Gleichberechtigung mit der europäischen Sicherheitsforderung zu Stande zu bringen. Frankreich beharrt darauf, daß die Sicherheit entweder in einer gemeinsamen europäischen Organisation oder in einem Bündnisystem bestehen müsse. Es erwarte vor allem, daß Großbritannien sich an einem

Kollektivsystem beteilige und dadurch ein Übergewicht an Macht gegenüber dem Angreifer sicherstelle. Falls es von Großbritannien die Übernahme einer aktiven Verantwortlichkeit nicht erhalten könne, dann werde es so gut wie sicher zu dem System der Bündnisse zurückkehren.

### Die Ankunft in der Themsestadt

Ministerpräsident Flandin und Außenminister Sir John Simon begrüßt. Der französische Botschafter und ein Vertreter der englischen Regierung waren den französischen Ministern nach Dover entgegengefahren.

Für die Besprechungen am Freitag und Samstag scheint eine eigentliche Tagesordnung nicht zu bestehen, obwohl die Zusammenkunft mit ungewöhnlicher Gründlichkeit vorbereitet worden ist. Dies hat seinen Grund vor allem darin, daß es bisher nicht gelungen ist, die beiderseitigen Anschauungen über wichtige grundsätzliche Fragen, die mit dem deutschen Gleichberechtigungsanspruch und den französischen Sicherheitsforderungen zusammenhängen, auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

In amtlichen Kreisen in London wurde heute ebenso wie in Paris erklärt, daß die in der Presse erschienenen Berichte über eine bereits gefundene feste Formel so wohlwollend als auch unautorisiert seien. In einer Pariser Neumeldung heißt es in diesem Zusammenhang, daß die auf beiden Seiten des Kanals über eine Abkommensgrundlage veröffentlichten Nachrichten mehr ein Wunsch als eine Realität seien. Nichtdeftoweniger scheint es klar zu sein,

## Der Führer am 30. Januar

Dieser Tag war der Arbeit und der Wohltätigkeit gewidmet

Wenn ich am 30. Januar 1933 vom deutschen Volk zur Durchführung des ersten Reichstagsprogramms vier Jahre Zeit forderte, dann sind schon in der Hälfte dieser Zeit mehr als zwei Drittel des Versprochenen eingeleistet worden. Keine demokratische Regierung der Welt kann sich dabei mit größerem Vertrauen und größerer Zuversicht dem Votum ihres Volkes unterwerfen, als die nationalsozialistische Regierung Deutschlands!

Diese Sätze aus dem Aufruf des Führers an das deutsche Volk am 30. Januar 1933 kennzeichnen besser als jede andere politische Betrachtung die erfolgreiche Arbeit der nationalsozialistischen Staatsführung unter Adolf Hitler. Es wäre verfehlt, die hier zitierten Worte des Führers unterstreichen oder kommentieren zu wollen. Tatsachen sind nicht wegzuleugnen und der Erfolg der unermüdlichen Arbeit Adolf Hitlers ist bereits historisch.

So ist denn nach dem Wunsche des Führers der 30. Januar als der Beginn des dritten nationalsozialistischen Regierungsjahres nicht von rauschenden Festen und gigantischen Demonstrationen erfüllt gewesen, sondern galt wie jeder andere Tag der Arbeit. Der Führer arbeitete an diesem Tag, wie er jeden Tag unermüdlich für das Wohl seines Volkes arbeitet. Besprechungen wurden von Besprechungen abgelöst, und man merkte am Arbeitspensum des Führers, daß dieser historische Tag an dem vor zwei Jahren ganz Deutschland in Jubel und Begeisterung ausbrach, wahrlich kein „Feiertag“ war. Dieser denkwürdigste Tag in der nationalsozialistischen Geschichte war der Arbeit und der Wohltätigkeit gewidmet.

In den Mittagsstunden lediglich fanden sich einige alte Kampfgenossen des Führers in der Reichskanzlei ein und drückten dem Führer in treuer Verbundenheit die Hand. Auch der Leiter des Saargebietes, Josef Bürckel hatte es sich an diesem Tage nicht nehmen lassen, nach der Saarabstimmung

seinen ersten Besuch in der Reichskanzlei zu machen.

Über 200 Deutsch-Amerikaner, die zur Saarabstimmung nach Deutschland gekommen waren und wieder die Rückreise über den Ozean antreten müssen, wurden schließlich noch vom Führer in der Reichskanzlei empfangen, wo ihnen der Dank für ihre vaterländische Pflichterfüllung ausgesprochen und ihnen vom Führer aus Herz gelegt wurde, auch draußen in der Welt, niemals Deutschland zu vergessen. Zeugnissen der Anerkennung nahmen sie die Glückwünsche für ihre bevorstehende Heberfahrt entgegen und werden nun jenseits des Meeres weiter als Pioniere Deutschlands und wahrhafte Verteidiger des neuen Reiches ihrem Volk und der Heimat dienen. Einer jungen Deutschen, die ebenfalls zur Saarabstimmung aus der ehemaligen deutschen Kolonie Ostafrika den Weg in die Heimat gefunden hatte, trug der Führer die herzlichsten Grüße an alle deutschen Volksgenossen im Süden des schwarzen Erdteils auf. Besonders beglückt aber ist die Urmuttergattin aus Schanghai, Ida Rönnebach, die vom Fernen Osten an die Saar geistig war und am Vorabend des 30. Januar als Gast des Deutschen Opernhauses dem Führer die Hand reichen konnte.

Vor der Reichskanzlei, auf dem Wilhelmplatz sammelten sich im Laufe des Tages immer wieder neue Menschenmengen an, die dem Führer ihre Huldigungen dankbar und begeistert darbringen wollten. Ihr Warten wurde belohnt, als der Führer am späten Nachmittag in die Arbeit endlich eine Pause einlegte und seinen jubelnden Volksgenossen vom Fenster aus zwinkerte.

Nach getaner Arbeit wohnte der Führer am Abend der Aufführung der Lantana-Oper im Deutschen Opernhaus bei. So endete der Tag, der der Arbeit und der Wohltätigkeit galt und der uns in das dritte nationalsozialistische Regierungsjahr unter der Führung Adolf Hitlers hineingeführt hat.

### Das Neueste in Kürze

Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval trafen am Donnerstag abends kurz nach 19 Uhr in London ein.

Die deutsche Regierung hat ihre Botschafter in Paris und Rom beauftragt, Erkundigungen über den Donaupakt einzuziehen.

Ministerpräsident Göring wurde in Wachen von General Pilschke empfangen.

Im Wiederanfahrversuchen wurde Oberleutnant Marloh, der im Jahre 1919 29 Angehörige der Volksmarinestation erschossen ließ, vollständig rehabilitiert.

Der Stieflohn wurde durchschnittlich um 7 Prozent gesenkt.

Daß eine Erörterungsgrundlage gefunden worden sei, auf der sich arbeiten lasse und die eine beschleunigte Behandlung des Fragenbereiches gestatte, aber die beiden für Frankreich lebenswichtigen Punkte, die Bürgerkassen und die Sanktionen, seien von einer Klärung noch sehr weit entfernt.

### Deutsche Rückfragen in Paris und Rom zum Donaupakt

Schweizer Zeitungen bringen die Meldung, wonach in Berliner diplomatischen Kreisen die Nachricht verbreitet sei, daß die deutsche Regierung gestern durch ihre Botschafter in Berlin und Rom die angelegentlichste Rückfrage bezüglich des Nichteinmischungsprinzips habe überreichen lassen. Es seien bestimmte Fragen gestellt, jedoch werde als eine Vorbedingung für die Annahme des Paktes seitens der deutschen Regierung die Forderung erhoben, daß England und auch die Schweiz diesem Pakt beitreten.

Erkundigungen an zuständige Stelle ergeben, daß die Reichsregierung ihre Botschafter in Paris und Rom beauftragt hat, eine Reihe von Rückfragen bezüglich Inhalt und Tragweite des Nichteinmischungsprinzips (Donaupakt) zu stellen. Von Vorbereitungen, Forderungen oder auch mit Beschlüssen konnte in diesem ersten Stadium der Klärung auf dem üblichen diplomatischen Wege naturgemäß nicht die Rede sein.

### Japanischer Vorstoß in der Mongolei

Schanghai, 31. Januar.

Während in den japanisch-chinesischen Beziehungen mindestens vorübergehend Ruhe eingetreten ist, beginnt ein japanischer Vorstoß auf einem anderen Schauplatz, nämlich an der Westgrenze von Mandchulien gegen die Mongolei. Nach einer Meldung aus Peking griffen am Mittwoch japanisch-mandschurische Truppen nördlich vom Soirsee Streikräfte der früheren Mongolei an. Sie führten 3 Angriffe durch, denen die Mongolen 2 Stunden lang standhielten. Da jedoch ihre Verluste sehr schwer waren, zogen sich die Mongolen zurück. Die bereitgestellten japanisch-mandschurischen Truppen besetzten daraufhin Abolamiao. Chinesischen Kreisen kam das erneute Vorgehen der japanischen Militärs nicht unerwartet.

### Die innenpolitische Lage der Sowjetunion

Woskau, 31. Januar.

Im zweiten Teil seiner Rede auf dem 7. Sowjetkongreß im Kreml beschäftigte sich der Vorsitzende des Volkskommunarkrates, Molotow, eingehend mit den wirtschaftlichen und innenpolitischen Fragen der Sowjetunion.

Aus seinen Ausführungen ist besonders der Hinweis auf die Notwendigkeit einer Verfassungsreform hervorzuheben. Molotow gab zunächst einen jubelmäßigen Überblick über den Niedergang der sogenannten bürgerlichen Elemente in der Sowjetunion und wandte sich des weitesten gegen die oppositionellen Strömungen, die die kommunistische Diktatur zu gefährden versuchten. Daß die allgemeine Lage betreffe, so könne man nicht behaupten, daß



die Sowjetunion ein reiches Land sei, aber man dürfe es offen aussprechen, daß sie sich jetzt in einer großartigen Entwicklung befinden. Allerdings seien immer wieder Gegenrevolutionäre am Werk die veruchten, das Steuer herumzureißen wie der Schuß auf Rom bewieseln habe. Wir werden", so sagte Molotow, "unter der Führung Stalins diese Gegner unserer Diktatur auf das allerhöchste bekämpfen und die Gruppen Sinowjens und Trozki's die heute noch an eine Wiederherstellung des Kapitalismus denken, restlos vernichten. Wir werden auch die bürgerlichen Elemente vernichten und eine neue Gesellschaftsklasse in der Sowjetunion schaffen, die eine Grundlage für den Sozialismus bilden wird. Unsere Verfassung ist veraltet. Sie muß jetzt neu geschaffen werden und die Gewähr für die Erhaltung der kommunistischen Diktatur bieten.

### Sowjetrüstungen verdreifacht

Der stellv. Volkskommissar für Verteidigungswesen, Tulaschewitsch, hielt am 7. Sowjetkongress eine Rede, in der er die Moskauer Zeitungen melden mitteilte, daß die Rote Armee von weniger als 600 000 Mann auf 1 940 000 Mann verdreifacht wurde. Das Rüstungsbudget ist von 1 66 auf 6 5 Milliarden erhöht worden, die Heeres- und Flottenausgaben haben sich also verdreifacht. Der Bestand an U-Booten ist seit 1931 um 435 v. H., der Bestand an Torpedobooten um 370 v. H. gestiegen, die schwere Artillerie des Landheeres um 210 v. H. Die Zahl der leichten Tanks hat um 700 v. H., die der mittelfarken um 792 v. H. zugenommen.

Die Verärterung des Heeres wird mit der Notwendigkeit begründet, die an der Ost- und Westgrenze der Sowjetunion errichteten Befestigungsanlagen zu besetzen. Tulaschewitsch schloß seine Rede mit den Worten: Ein Krieg gegen die Sowjetunion wird mit allen Mitteln vorbereitet. Aber die Feinde mögen unsere Grenzen ausprobieren!

### Auslandsdeutsche beim Führer

Berlin, 31. Januar. Am 30. Januar empfing der Führer nach- einander eine Reihe von ausländischen deutschen Volksgenossen, die zur Saarabstimmung nach Deutschland gekommen sind und sich jetzt wieder auf der Heimreise befinden. Zunächst empfing er Frau Ida Wondensch, die bekanntlich aus Shanghai zur Saarabstimmung kam und durch eine zweitägige Verhütung des Sibirien-Expreses bekanntlich nur noch durch das von der Reichsregierung zur Verfügung gestellte Flugzeug Saarbrücken rechtzeitig erreichen konnte. Anschließend unterhielt sich der Führer einige Zeit mit einer jungen Deutschen aus der ehemaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika und trug ihr Grüße an die dort lebenden deutschen Volksgenossen auf. Später wurden 200 Deutsch-Amerikaner, die ebenfalls aus Saarbrücken kamen und nach Amerika weiterfahren, vom Führer herzlich begrüßt. Der Führer dankte ihnen, daß sie dazu beigetragen haben, den herrlichen deutschen Sieg an der Saar zu erkämpfen und wünschte ihnen gute Reise. Er bat sie, auch in Amerika ihr deutsches Vaterland nie zu vergessen.

Am Laufe des Tages mußte sich der Führer immer wieder am Fenster zeigen, da den ganzen Tag über trotz der strengen Kälte und des Schneetreibens Hunderte und Tausende auf dem Wilhelmplatz sich sammelten und immer wieder nach dem Führer verlangten.

### Gegner des Wiener Regierungskurses demonstrieren

Wien, 31. Januar. In mehreren Straßen der inneren Stadt, vor allem in der Körntner Straße, auf dem Stephansplatz und am Graben, fand Mittwoch ein Demonstrationssammel von Gegnern des Regierungskurses statt. Die Polizei nahm etwa 100 Verhaftungen vor.

### Keine Goldsammlungen!

Berlin, 31. Januar. Aus Anlaß des überwältigenden Ergebnisses der Saarabstimmung und befeuert von dem Willen, der Reichsregierung die sich aus der Rückgliederung des Saargebietes ergebenden wirtschaftlichen Lasten tragen zu helfen, hat sich eine große Anzahl von Volksgenossen erhoben, goldene Schmuckstücke zur Verfügung zu stellen. Diese Opferbereitschaft zeugt von einem vorbildlichen Patriotismus. Die Ablieferung von Goldschmuck, wie sie im Jahr 1813 und zuletzt in der schlimmsten Notzeit des Weltkrieges stattgefunden hat, ist heute jedoch nicht erforderlich. Das neue Reich ist fast genug, um auf Kostspenden im vorliegenden Fall verzichten zu können; es

müßte den Opferinn der Bevölkerung allein vorbehalten für die Wüderung von Not und Armut im Lande. Im übrigen sind bereits Vereinbarungen getroffen worden, die sicher stellen, daß die Bezahlung der Saargruben ohne Inanspruchnahme der Gold- und Debitenbestände der Reichsbank erfolgen kann. Aber auch die Währungspolitik bedarf ganz allgemein der Ablieferung von Schmuckstücken nicht, sondern bedient sich der bekannten wirksamen Wirtschaftsmassnahmen, um den Zahlungsvorkehr mit dem Ausland zu regeln. Es wird daher gebeten, von derartigen Goldschmuckspenden abzusehen: Goldmünzen können selbstverständlich nach wie vor bei der Reichsbank umgetauscht werden.

### Göring bei Marshall Willudski

Warschau, 31. Januar. Der preussische Ministerpräsident General Göring ist Donnerstag mittags von der Jagd beim polnischen Staatspräsidenten in den Forsten von Bialowiez nach Warschau zurückgekehrt. Er war mittags beim deutschen Botschafter von Rolke zu Gast. Am Nachmittag besuchte Ministerpräsident General Göring dem Marschal Willudski im Schloß Wawel einen Besuch ab, der über 1 1/2 Stunden währte.

### Der Führer an Dr. Schmitt und Dr. Schacht

Berlin, 31. Januar. Der Führer und Reichkanzler hat an den Reichswirtschaftsminister und preussischen Minister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Schmitt, ein Schreiben gerichtet, in dem er darlegte, daß er sich zu keinem Bedauern veranlaßt sehe, der Bitte des Reichsministers zu entsprechen, ihn aus gesundheitlichen Rücksichten seiner Ämter zu entheben. Der Führer und Reichkanzler spricht Reichsminister Schmitt für die geleistete Arbeit im Dienste der deutschen Wirtschaft seinen besten Dank aus.

An Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat der Führer und Reichkanzler ebenfalls ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn bittet, die Geschäfte des Reichswirtschaftsministers weiterzuführen.

### Streit in den französischen Militärverhältnissen?

Paris, 31. Januar. Die Arbeiter in den französischen Arsenalen und Militärverhältnissen haben von der Gewerkschaft der staatlichen Arbeiter Befehl erhalten, am Freitag einen einständigen Proteststreik durchzuführen und Kundgebungen gegen die geplante vierprozentige Lohnherabsetzung zu veranstalten.

### König von Siam überlegt Abdankung

London, 31. Januar. Nach Meldungen aus Singapur herrscht in Siam die Überzeugung, daß König Prajadhipol nicht nach Siam zurückkehren werde und daß daher mit seiner Abdankung zu rechnen sei. Man glaube, daß ein noch nicht genannter minderjähriger Prinz zum König ernannt und ihm ein Regentratsrat beigegeben werde. Die siamesische Regierung habe, wie verlautet, die vom König erteilten Befehle bezüglich seiner Vorrechte nicht angenommen.

Von Seiten der siamesischen Thronkandidaten in London wird hierin erklärt, daß noch keine endgültige Entscheidung über eine Abdankung des Königs gefaßt sei. Der König werde noch immer mit dem siamesischen Parlament in Verhandlungen und erwarte mehrere Mittelkassen der in England weilenden siamesischen Thronkandidaten. Bei einer Entscheidung zwischen König Prajadhipol und der Thronkandidatur in der bevorstehenden Woche habe sich der König abgewandt, seine Verbindungen nochmals zu überprüfen.

### Fortdauer der Zeugenvernehmung im Memelländer-Prozess

Konigs, 31. Januar. Die Zeugenvernehmung im Prozeß gegen die Memelländer verlief auch am Donnerstag ohne wesentliche Ergebnisse. Es wurden ausschließlich memelländische Lehrer verhört, die über den angeblichen nationalsozialistischen Einfluß der Reumann-Partei in den Schulen des Memelgebietes befragt wurden. Die Vernehmung ergab nicht die geringsten Anhaltspunkte für die Behauptungen der Anklage, daß in den memelländischen Schulen seitens der Lehrer nationalsozialistische Propaganda getrieben worden sei. Am Gegenteil. Ein Teil der Beschuldigten und derhoheten Lehrer wurde sogar durch die Aussagen der Belastungszeugen, bei denen es sich in der Hauptsache um staussische Lehrer des Memelgebietes handelte, entlastet. Dr. Reumann ergriff im Laufe der Verhandlung wiederholt das Wort zu den Beschuldigten, daß die „Sowog“ eine staussfeindliche Bestätigung einsetzt habe. Die gegenwärtige Entwicklung im Memelgebiete zeige gerade, daß die Sowog ihre Mitglieder nicht in staussfeindlichem Sinne

beeinflusst habe, denn im jetzigen Direktoratium Brudclaus befindet sich Butgereit, der leinereit der Sowog als Mitglied angehört habe.

### „Wovon lebt Max Braun“?

Erbitterung bei den verführten Anhängern des Status quo

Saarbrücken, 31. Januar. Unter den verführten Anhängern der einstigen Status-quo-Bewegung ist die Erbitterung gegen die einstigen reparatistischen Führer und ihr jetziges Verhalten ständig im Wachsen begriffen. So veröffentlicht die „Norddeutsche Zeitung“ am Donnerstag ein „Eingeladen“ von Mitgliedern der saarländischen Einheitsfront, in dem es u. a. heißt: „Max Braun, welcher in so vielen Versammlungen seine revolutionäre Tapferkeit gepriesen und seinen Sieg oder Tod proklamiert hat, läßt sich nirgendwo mehr sehen. Noch am 13. Januar ist er großmächtig mit Fritz Floridi, welcher ihm gleichwertig ist, im offenen Auto durch das Saargebiet gefahren um zu zeigen, daß er nicht ausgewiesen ist. Und heute? Wo steckt er? Im nahen Nordach, und kämmerlich den Leed um u n s. Dann aber wirft man auch über die Frage auf, welche Kontrolle über die mitgenommenen Gelder besteht, denn es ist doch wohl klar, daß das Leben, welches nach allen in uns gekommenen Berichten Herr Max Braun in Nordach führt, nicht mit seiner Erwerbslosenrente zu bestreiten ist. Allein seine Wohnausgaben wird so groß sein, und noch größer, als das Monatslohn eines Bergarbeiters. Von uns Erwerbslosen wollen wir dabei gar nicht sprechen. Wir verlangen, daß Herr Max Braun in das Saargebiet zurückkehrt und vor einer Versammlung von Vertrauensleuten Rechenschaft ablegt über seine Flucht und über das Finanzneben.“

### Württemberg

#### Württemberg spendet zum WSW

Das Winterhilfswerk findet in Württemberg nach wie vor tatkräftige Unterstützung. So sind nach den Spendelisten 85-87 vom 25., 26. und 28. Januar, also offensichtlich in einem Zeitabschnitt aus der zweiten Hälfte der Sammelperiode, in Württemberg, und zwar vorwiegend aus den Kreisen von Handel, Industrie und Gewerbe in 153 Beträgen von 1000 bis 30 000 RM, insgesamt 420 470 Reichsmark eingeangenen.

#### Die Tübinger Universität feierte Innenminister Dr. Schmidt unter den Ehrengästen

Tübingen, 31. Januar. Die Feier der deutschen Reichsgründung und der Bedeutung der nationalen Erhebung fand am Mittwoch vormittag im dichtbesetzten Festsaal der Universität Tübingen statt. Unter den Ehrengästen bemerkte man den württ. Innenminister Dr. Schmidt in Begleitung des stellv. Kreisleiters Dr. Weinmann-Tübingen, Ministerialdirektor Lieblich, Kommissar des Reichsjustizministeriums und Ministerialdirektor Roth, als Vertreter des Kultusministeriums Oberregierungsrat Keller, das Offizierskorps der Tübinger Reichswehr, an der Spitze Oberst Tschunke. Nach der Begrüßungsansprache durch den Führer der Tübinger Studentenschaft, cand. med. Brodmann, sprach als Festredner Professor Dannerbauer über die nationale Einigung und die deutsche Historie. Der Redner ging aus von der Tatsache, daß die Universitäten jahrelang als einzige neben der Armee das Gedächtnis des Reichsgründungstages gepflegt hätten und daß sie den 18. Januar 1871 als einen Stichtag feiern dürften, den auch sie mit schweren Kämpfen und Opfern erringen lassen.

#### 43 Strafanzeigen bei einer Verkehrskontrolle

Heilbronn, 31. Jan. Das Oberamt teilt mit: Am 22. Januar 1935 fanden im ganzen Reich in der Zeit von 18 bis 22 Uhr Verkehrskontrollen hinsichtlich der Befolgung der Kraftfahrzeugkennzeichen statt. Bei den im Kreis Heilbronn von der Polizeidirektion Heilbronn und den Landjägermannschaften ausgeführten Kontrollen wurden wegen monocharakterlicher Befolgung der hinteren Kennzeichen und deren Anbringung, sowie wegen unrichtiger Anbringung der Schutzlichter 70 Fahrzeuge beanstandet und hierwegen in 43 Fällen Strafanzeige erstattet. In 54 anderen Fällen mußten Kraft- und andere Fahrzeuge wegen Mängel in der Befolgung und Anbringung oder wegen sonstigen Verstößen gegen die Verkehrsverordnungen beanstandet werden. Eine von der Polizeidirektion im Zusammenhang mit der angedeuteten Kontrolle vorgenommene Nachprüfung der Fahrräder auf Vorschriftenmäßigkeit und richtig angebraute Rückfahler führte zu 575 Beanstandungen.

#### Überall Schneebalkone im Schwarzwald

Vom Schwarzwald, 31. Januar. Mit wenigen Unterbrechungen haben die Schneefälle im Gebirge seit Sonntag angehalten. Auf den Berggipfeln herrscht zeitweilig Schneesturm, da der Ostwind aufgeschicht hat. Die Ost- und Nordseiten des Feldbergs, Ger-

zogenhorn und Peichen, sowie der Hornsgrinde, weisen stückweise Verwehungen auf. An der Jostferrhöhe und an der Spitze des Herzogenhorn haben die Schneewächten eine Tiefe von 3 bis 4 Metern erreicht. Auch am Riberkessel und Ochsenfahl auf der Hornsgrinde sind umfangreiche überhängende Schneebalkone entstanden, da sich an den Rändern dieser Bergmassive der Schnee „hängt“. Gegenwärtig werden aus dem südlichsten Gebirgsabschnitt, zwischen Schauinsland und Peichen, die höchsten Schneefälle mit 130 bis 145 Zentimetern gemeldet. Am Nordschwarzwald sind 25 Zentimeter Neuschnee angefallen, wodurch auch hier ein Schneefall von 1 Meter überschritten wurde. Die vorzüglich funktionierende Organisation des Winters hat es bis heute ermöglicht, daß trotz der sich immer wiederholenden Schneefälle die Mehrzahl der Höhenfahrstrassen, soweit sie als Reichs- und Kreisstrassen in Benutzung stehen, verkehrsfähig gehalten werden konnten. Weiter westlich der Strassen fürmen sich die Schneewälle, die von der Schnee-Ergebnigkeit des Januars Zeugnis geben.

#### Ein Jahr Zuchthaus für Würching

Am 31. Januar. In der Mittwoch-Verhandlung gegen den früheren Verwaltungsdirektor August Würching betonte Staatsanwalt Dr. Fink in seiner Anklage, daß dem Fall Würching eine besondere Bedeutung dadurch zukomme, weil es sich um einen Mann handle, der durch seine Tätigkeiten in Verhören in der ganzen Stadt bekannt war. Das große Vertrauen, das in ihn gesetzt wurde, habe Würching im höchsten Grade mißbraucht. Der Staatsanwalt beantragte hierauf für die Verleumdung bezüglich der Lebensmittelinhaltsangabe 10 Monate Gefängnis. Für die fortgesetzte Untreue tritt in Tateinheit mit Hinterlassung ein Jahr Gefängnis für die Prämienbegünstigung usw. die gefällige Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus. Als Gesamtsstrafe beantragte er 1 1/2 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger Rechtsanwalt Wieland beantragte Freisprechung in allen Punkten. Das Urteil lautete: Der Angeklagte Würching wird wegen eines Verbrechens der Rechtsbeugung und wegen eines Verbrechens der Untreue in Tateinheit mit einem Vergehen der Hinterlassung zu 1 1/2 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte wird wegen eines Verbrechens der Rechtsbeugung und wegen eines Verbrechens der Untreue in Tateinheit mit einem Vergehen der Hinterlassung zu 1 1/2 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte wird wegen eines Verbrechens der Rechtsbeugung und wegen eines Verbrechens der Untreue in Tateinheit mit einem Vergehen der Hinterlassung zu 1 1/2 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust verurteilt.

#### Wöflingen, O.A. Rottenburg, 31. Januar.

(Beim Schiffahren das Auge verloren.) Am Mittwoch verunglückte die 18 Jahre alte Maria Dieter, Tochter der hiesigen Hebamme, dadurch, daß sie beim Schiffahren „am Berg“ stürzte, wobei sie sich einen ihrer Schenkel ins rechte Knie stieß. Der rasch herbeigerufenen Arzt veranlaßte nach Anlegung eines Notverbandes die sofortige Einlieferung in die Augenklinik nach Tübingen. Bei der Operation wurde festgestellt, daß das Auge verloren ist. Außer dem nun verlorenen Auge hat Fräulein Dieter bei ihrem Sturz noch einen Schädelbruch davongetragen, so daß ihr Befinden sehr ernst ist.

#### Gemmersheim, O.A. Besigheim, 31. Jan.

(Pferdeunfall verunglückt.) Hier trug sich am Mittwoch ein gefährlicher Unglücksfall zu. Als die Kammerfrau Emil Schweikert und Albert Köler, Wagnerlohn, mit ihren beiden einandergepöpelten, holzbeladenen Wagen weispännig die abschüssige Redarmelheimer Steige herunterfahren stürzte plötzlich eines der beiden Pferde. Der nachdrückende schwere Last der Wagen ließ das Pferd nicht mehr aufstehen und die Wagen gerieten trotz der Radbremse in ziemlich rasche Fahrt. Zum Glück fuhr der vordere Wagen bei der Lande auf einen Stein. Dadurch wurde die Gefährlichkeit des zweiten Wagens herabgemindert. Dieser jedoch quergebrot und teilweise zertrümmert. Das gefährliche Pferd wurde auf der ganzen Strecke gefesselt und erlitt dabei erhebliche Schürfwunden. Die beiden Wagenfahrer kamen nicht zu Schaden.

#### Schwäbische Chronik

Der neue Stationskommandant Bell, der erst aus Ludwigshafen gekommen war, ist an einem Herzschlag gestorben.

Auf dem Heimweg von einer Hochzeitsfeier im Steinhofen bei Hall ist der in den 50er Jahren lebende, oekonomische August Dehner von einem Personenausatz angefahren und schwer verletzt worden.

In Sauzen, O.A. Balingen, brach im Winterhaus des Postens 33 Feuer aus. Dabei brannte das Bauwerk vollständig aus.

In den letzten Tagen kam die Informationsfahrt für Alton und Schwand, die von der Verkaufsberatung für den Deutschen Altonhandel Berlin durchgeführt wird, in Stärke von 42 Herren auch nach Balingen.

In ihrer Wohnung in Dunningen, O.A. Reichenheim wurde die alleinstehende ledige Rentnerin Arelgen Mater tot aufgefunden. Ein Herzschlag dürfte die Ursache ihres plötzlichen Ablebens gewesen sein.

kommen  
Sondersüß  
Baiersbronn  
318 Hochbo  
bronn un  
7.04  
7.20 Uhr  
7.42 Uhr  
8.14 Uhr  
8.48 Uhr  
Grunds  
der Stein  
1934 bis  
elz Prodi  
Steuerpl  
Begleichu  
Amtliche  
Das nun  
der letzten  
ember 193  
ganden B  
Kindrich,  
700 Schw  
Krieg, 38  
Der Schw  
gegenüber  
während it  
liche Anna  
Zahl un  
Betr  
Kath der  
der Landw  
betragt in  
Größe ein  
schaftsber  
tar im Re  
des sind bi  
und häuse  
sochanden  
zu Gebiet  
und der f  
Der Kre  
schafflichen  
insgesamt  
mit einer  
Von ihm  
unter 0,31  
Nähe, 0,31  
Hektar 71  
332 Hekt  
de mit 61  
Betriebe u  
mehr 29  
Die vorau  
sachgenau  
schaftsbe  
wirtschaftl  
Bezirk 328  
Betriebe  
Hektar an  
Größenl  
durchschn  
20 Hektar  
190 Hektar  
es nur 9,  
der Betrie  
Oberamt  
0,31-2 H  
bis 5 Hek  
(33,8), 20  
und mehr  
Projekt.  
Reben i  
ist der S  
Schwarzw  
ner und  
rechtsentk  
weidlichen  
lowie im  
Oberdorf  
von Ger  
stiebende  
häufige d  
in den Be  
betriebe h  
qualität  
unserem  
der gelam  
wirtschaftl  
„Pat  
id nennt  
Dänen, b  
schenken.  
ien Fahr  
fersbeife  
gibt, so  
der beider  
Das muß  
dürren W  
beduhen  
in den  
es nicht  
sich nach  
— aber i  
Erinnerun  
Berl  
Kast,  
Kamerade  
verjam  
wurde da  
metallbe

# Aus Stadt und Land

Ragold, den 1. Februar 1935.

Wer sonst sich weder schämt, noch trümt, wird durch einen treffenden Witz bestraft.

## Wintersport-Sonderzüge

Kommenden Sonntag verkehren Wintersport-Sonderzüge Wi 15 Stuttgart-Freudenstadt-Baiersbrunn mit Anschluss von Ragold und Wi 18 Hochdorf-Ragold mit Anschluss von Baiersbrunn und Freudenstadt.

7.04 Uhr ab Ragold	an 19.18 Uhr
7.29 Uhr an Hohenberg	ab 19.07 Uhr
7.42 Uhr ab Hochdorf	an 19.02 Uhr
8.14 Uhr an Freudenstadt	ab 18.35 Uhr
8.48 Uhr an Baiersbrunn	ab 18.03 Uhr

**Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.** An der Steuerpflichtigkeit für 1934 (1. April 1934 bis 31. März 1935) sind bis 9. Februar ein Zwölftel zur Zahlung verfallen. Die Steuerpflichtigen werden an die rechtzeitige Begleichung ihrer Schuldigkeit erinnert.

## Amtliches Ergebnis der Viehzählung im Kreis Ragold

Das nunmehr vorliegende amtliche Ergebnis der letzten allgemeinen Viehzählung vom 5. Dezember 1934 ergibt für den Kreis Ragold folgenden Viehbestand: 984 Pferde, 10 690 Stüd Rindvieh, darunter 6738 Milchkuhe, 2726 Schafe, 7089 Schweine (1. Dezember 1933: 7488), 889 Ziegen, 58 780 Hühner und 2083 Vienenhöfe. Der Schweinebestand hat in unserem Bezirk gegenüber dem Vorjahr etwas abgenommen, während in Württemberg insgesamt eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen ist.

## Zahl und Fläche der landwirtsch. Betriebe im Kreis Ragold - 328 Erbhöfe -

Nach dem nunmehr vorliegenden Ergebnisse der landw. Betriebszählung vom 16. Juni 1933 beträgt in Württemberg die durchschnittliche Größe eines eigentlichen Land- und Forstwirtschaftsbetriebs nur 7,88 Hektar gegen 13,55 Hektar im Reichsdurchschnitt. Innerhalb des Landes sind hinsichtlich der Verteilung der Betrieben und bäuerlichen Betriebe große Unterschiede vorhanden, hervorgerufen durch die von Gebiet zu Gebiet wechselnde Größe des Ackerbesitzes und der sogenannten Realteilung.

Der Kreis Ragold zählte bei der landwirtsch. Betriebszählung vom 16. Juni 1933 insgesamt 3208 landwirtsch. Betriebe mit einer Betriebsfläche von 25 407 Hektar. Von ihnen hatten eine Betriebsfläche von: unter 0,51 Hektar 1701 Betriebe mit 225 Hektar Fläche, 0,51-2 Hektar 1691 Betriebe mit 1352 Hektar Fläche, 2-5 Hektar 1651 Betriebe mit 3332 Hektar Fläche, 5-20 Hektar 774 Betriebe mit 6127 Hektar Fläche, 20-100 Hektar 32 Betriebe mit 1951 Hektar Fläche, 100 Hektar und mehr 29 Betriebe mit 10 421 Hektar Fläche. Die voraussichtliche Zahl der Erbhöfe (in Privateigentum befindliche Land- und Forstwirtschaftsbetriebe von 7,5 bis 125 Hektar selbstwirtschaftlicher eigener Fläche) beträgt in unserem Bezirk 328 mit 4292 Hektar Fläche. Von je 100 Betrieben mit einer Betriebsfläche von 0,51 Hektar an entfielen im Kreis Ragold auf die Größenklassen: 0,51-2 Hektar 30,4 (Landesdurchschnitt 30,6), 2-5 Hektar 45,9 (35,4), 5 bis 20 Hektar 21,5 (29,2), 20-100 Hektar 1,4 (4,3), 100 Hektar und mehr 0,8 (0,5); Erbhöfe waren es nur 9,1 (17,2) Prozent. Von je 100 Hektar der Betriebe von 0,51 Hektar an entfielen im Oberamt Ragold auf die Größenklassen: 0,51-2 Hektar 5,4 (Landesdurchschnitt 4,5), 2 bis 5 Hektar 21,2 (14,8), 5-20 Hektar 24,3 (33,8), 20-100 Hektar 7,7 (17,2), 100 Hektar und mehr 4,1 (29,7); auf Erbhöfe 16,7 (33,9) Prozent.

Neben fast dem ganzen früheren Redaktionsrat der überwiegende Teil des ehemaligen Schwarzwalddistriktes Realteilungsgebiet, wo kleiner und kleiner Besitz vorherrscht, Ackerbau-rechtsentlassen finden sich in ihm nur in der westlichen Hälfte der Kreise Calw und Rottweil, sowie im Kreis Freudenstadt. In den Kreisen Oberndorf, Sulz, Horb und Ragold sind von Gemeinde zu Gemeinde oder auch innerhalb verschiedener Gemeinden wechselnd beide Erbhöfeverhältnisse anzutreffen. Der Kreis Ragold gehört zu den Bezirken des Landes, in denen die Großbetriebe stark vertreten sind. Sie nehmen beinahe durch die unangenehmen Fortschritte, in unserem Kreis nicht weniger als 41,4 Prozent der gesamten Fläche sämtlicher Land- und Forstwirtschaftsbetriebe in Anspruch.

## Kinofilmbiater

„Pat und Patachon schlagen sich durch“

So nennt sich der letzte Film der beiden lustigen Dänen, die uns schon so viele heitere Stunden brachten. Was machen sie auch auf dieser letzten Fahrt für tolle Streiche, oder sind sie Helterobelter dazu, welche köstliche Verwicklungen gibt's, so daß man ob der unschuldigen Mienen der beiden kaum aus dem Lachen herauskommt. Das muß man gesehen haben, das läßt sich mit dürren Worten gar nicht beschreiben; deshalb belassen Sie die Vorführungen, die ab heute in den „Königlichen Spielern“ laufen, Sie werden es nicht bereuen. „Pat und Patachon“ stehen sich nach diesem letzten Stück dem Film zurück - aber ihre Namen werden immer eine schöne Erinnerung bleiben.

## Verammlung der SAK II und der Ortsbauernschaft

Wart. Die SAK II hielt im Lokal ihres Kameraden Lorenz Fendel ihre Generalversammlung ab. Zu Beginn derselben wurde das Andenken an unser verstorbenen Generalsekretärin und Reichspräsidenten von

Hindenburg, sowie des kürzlich aus den Reihen der hiesigen Kameraden geschiedenen Wilhelm Kübler in stiller Weise geehrt. Hierauf kam der Kassenbericht zur Verlesung. Derselbe wies auch hier, wie allorts eine harte Belastung der Vereinstasse durch die verschiedenen Besuche von Gau- und Bezirksstellen durch den Verein in die SAK II und die damit verbundene Neuorganisation in Beiträgen, Ausweisen, Abschieden usw. am ausgiebig zur Sprache. Die Verlesung von Protokollaufzeichnungen aus der Gründungszeit des Vereins ließ unter den anwesenden Kameraden die Stimmung froher Erinnerung an ihre eigene Militärsowie Kriegereinstellung aufkommen. Sie gab Zeugnis von dem immer wieder zum Vorschein kommenden Kameradschaftsgeist derer, welche einst zweierlei Luth tragen und heute noch, wenn auch ergraut, in den Reihen der SAK II stehen. - Am vergangenen Sonntag versammelten sich im HJ. Helm ein kleiner Kreis der hiesigen Landwirte, Kreisbauernführer Kalmbach und der Stabsleiter der Kreisbauernschaft Schirm sprachen an Hand von interessanten Vorkäusen über den Zweck der Erzeugungsschlacht. Den Abschluß dieser Versammlung bildete eine äußerst lebhaft abgehaltene Debatte über den Erzeugerpreis der Milch der in der Milchgenossenschaft Eshausen zur Auszubildung gelangt.

## Denk bei Deinem täglich Brot



## an der Mütter und Kinder Not

### Sti- und Nodelunfälle

Horb. Es kann wirklich nicht genug gewarnt werden vor dem Kobeln in Verkehrsstreifen. Erst vorgestern hat sich in der Lufthalle - dem St. Moritz der Horber Kleinen - wieder ein schwerer Nodelunfall ereignet. Ein zehnjähriger Junge brach dabei den Fuß. Er wurde ins hiesige Krankenhaus eingeliefert.

### Weidmannsheil

Oberweiler (Kreis Calw). In der hiesigen Gemeindegasse wurde wieder eine Treibjagd auf Wildschweine veranstaltet. Dabei gelang es Forstwart Leis-Richelberg einen prächtigen Keiler mit einem Gewicht von 220 Pfund zu erlegen. Immer wieder machen diese Schwarzwild durch ihre Wildarbeit einen unliebsamen Besuch.

## Sport

### Dem ersten HJ-Schittreffen entlagen

Austragung am 9. und 10. Februar in Freudenstadt

Hat sich eine vergangene Jugend an kalten Wintertagen hinter den wärmenden Ofen gesetzt und Schundromane gelesen - wir ziehen mit unsren Schiern ins Gelände hinaus und lernen Schneeschuhlaufen. Wir sind keine Stubenhocker! - wird in den nächsten Tagen ein Pfad der HJ. jedem Volksgenossen zurufen und in origineller Weise zum ersten Gebiets-Schittreffen der HJ. einladen.

Schon im ganzen Gebiet Württemberg rüft die HJ. auf ihr erstes Schittreffen, das am 9. und 10. Februar 1935 in Freudenstadt stattfindet. Alle Jungen und Mädchen der HJ. können sich daran beteiligen. Pimpfe und Führer werden sich an diesem Tage zum Wettlauf treffen. Für die Sieger im Mannschaftslauf gelangen Wanderpreise zur Verteilung, während die Einzelkämpfer Urkunden erhalten. Jeweils die besten Einzelkämpfer erhalten das anlässlich des ersten Gebiets-Schittreffens erlassene Erinnerungszeichen in Silberausführung.

Die Läufe sind jeweils in fünf Altersklassen eingeteilt und werden im Lang-, Abfahrts-, Flach-, Hindernis- und Sprunglauf durchgeführt werden. Mit feiner Teilnehmerzahl wird das Schittreffen der württembergischen HJ. alles bisherige übertreffen. Schon heute wird mit einer Mindestbeteiligung von 1000

Jungen und Mädchen gerechnet. Ein Unterbann zum Beispiel hat allein schon 500 Teilnehmer gemeldet.

Schon am Samstag früh, am Staatsjugendtag, werden sich die Pimpfe und Jungmädchen im Langlauf und im Abfahrtslauf messen. Am Samstag ist großer Heimabend in der Hdt. Turn- und Festhalle. Der Sonntag steht im Zeichen des Mannschaftslaufes. Schon in aller Frühe erfolgt vom Marktplatz aus der Abmarsch zu den Einzelläufen. Es starten die Altersklassen 3-5 und die Führerläufer. Nach dem Lauf der Mannschaften beginnt für sämtliche Teilnehmer der Sprunglauf, welcher jeweils dem Alter der Teilnehmer entsprechend an größeren oder kleineren Schanzgrößen stattfindet. Den Abschluß des ersten Gebiets-Schittreffens bildet die Siegerverleihung auf dem Marktplatz.

## Legte Nachrichten

### 600 000 Franken unterzlagen

Basel, 31. Januar.

Die bekannte schweizerische Eisenhandlung Frickart in Solingen ist in Konkurs geraten. Auf der ersten großen Gläubigerversammlung wurde dem ehemaligen Direktor und jetzigen Vertreter des Verwaltungsrates Max König vorgeworfen, daß er zum Schaden der Bank 600 000 Franken unterzlagen und sie ferner um einen weiteren Betrag von 80 000 Franken durch Kreditverschöbung geschädigt habe. Der Staatsanwalt hat die strafrechtliche Untersuchung gegen Max König eingeleitet.

### Feldkutsch begräbt zwei Arbeiter

St. Wendel, 31. Januar.

Bei Oberlinweiler ereignete sich am Mittwoch nachmittag im Hartsteinbruch der Platz-Soarbrüder Hartsteinwerke ein schwerer Unglücksfall. Unter den Füßen zweier Arbeiter lösten sich die Gesteinskanten. Beide Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen und lebendig begraben. Bisher war es nicht möglich, ihre Leichen zu bergen, da weitere Gesteinsmassen nachströmten.

### Zwei Meter Schnee in Mazedonien

Sofien, 31. Januar.

In Mazedonien scheint es seit einigen Tagen sehr kalt. In vielen Orten liegt der Schnee zwei Meter hoch. Das Dorf Karames in Thrazien wurde von einer Ueberflutung heimgesucht. 20 Häuser sind eingestürzt.

### Petroleumzüge in Flammen

Bukarest, 31. Januar.

In der Nähe von Konstanza ereignete sich, offenbar infolge falscher Weichenstellung, ein Zusammenstoß zwischen zwei Petroleumzügen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß mehrere Waggons mit Erdöl aus den Gleisen gehoben wurden und umstürzten. Das Öl fing sofort Feuer und ergoß sich in flammenden Strömen weit über die Strecke und das Land, so daß ein wahres Flammenmeer entstand. Der Eisenbahnverkehr mußte unterbrochen werden. Militär ist mit Hilfe der Bevölkerung der umliegenden Dörfer im Begriff, durch Schanzarbeiten die Flammen abzumildern und ein Weitergreifen der Katastrophe zu verhindern. Der Geistesgegenwart des einen Lokomotivführers gelang es, die nicht beschädigten Tankwagen abzukoppeln und mit größter Geschwindigkeit aus dem Feuerbereich zu fahren, so daß ein noch größerer Umfang der Katastrophe vermieden werden konnte.

### Kinder brengen Haus in die Luft

Wahnsinnsanfall der Mutter angeht des Trümmers

Bukarest, 31. Januar.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich in dem Hause eines Petaarbeiters in der Gemeinde Derli da bei Klausenburg. Die drei Kinder des Petaarbeiters die allein im Hause zurückgeblieben waren, landeten beim Spiel in einer Kuchentasse ihres Vaters eine dynamitpatrone und warfen sie, nachdem sie damit gespielt hatten, in das Herdfeuer.

Die Patrone waren furchtbar. Das Haus floh buchstäblich in die Luft. Die Köpfe der 3 Kinder wurden in tausend Fetzen zerissen. Mit Mühe gelang es den Dorfbewohnern, die Verbreitung eines Brandes zu verhindern.

Als die Eltern zurückkamen, fanden sie nur noch die rauchenden Trümmer ihres Hauses und ein paar verblühte Kleiderstücken von ihren Kindern vor. Die Mutter erlitt einen Wahnsinnsanfall und mußte ins Irrenhaus gebracht werden.

### Erdhölhe im Bodenseegebiet

Konstanz, 31. Jan. Am Donnerstag wurden im Bodenseegebiet, in der Hauptstadt in Konstanz und Sigmaringen, sowie am ganzen Untersee Erdhölhe verspürt. Der erste Erdhölhe erfolgte in

## Schwarzes Brett

Verleumdung, Raubdruck verboten.

Auf die heute abend 8 Uhr im Gasthaus zur Linde stattfindende Versammlung der Deutschen Angestellten-Gesellschaft werden hiermit alle Einzelmitglieder der D.A.G., die berufsmäßig zur Deutschen Angestellten-Gesellschaft gehören, hingewiesen. Es spricht Gaunerwalter Pa. Schofer vom Berufsgruppenamt der D.A.G.

Berwaltungsdienststelle der D.A.G. Ragold. Reichsberufsgruppen der Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront Ortsgr. Ragold

Heute abend 8 Uhr Monatsversammlung in der Linde mit Vortrag von Landesbezirksleiter Pa. Schofer über die Aufgaben der Reichsberufsgruppen in der D.A.G. Die Wichtigkeit dieses Themas muß jedem Mitglied das Erleuchten zur Pflicht machen.

Konstanz um 10.15 Uhr, ihm folgten in einem Abschnitt von 30 Minuten 3 weitere Sätze. Während diese Sätze leiserer Natur waren, erfolgte um 13.30 Uhr ein weiterer harter Erdhölhe, der mehrere Sekunden lang anhielt und von einem starken unterirdischen Rollen begleitet war. In den Wohnungen kamen die Einrichtungsgegenstände ins Schwanken. Sachschaden ist, soweit bis jetzt festgestellt, nicht entstanden. Der Erdhölhe am Nachmittag wurde auch in Freiburg verspürt.

Abteilung „Deutsche Arbeitsfront“ in der Reichspropagandaabteilung

Berlin, 1. Febr. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgende Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Len und des Reichsministers Dr. Goebbels: Der Stellvertreter des Führers hat mit Anordnung vom 20.10.34 die Reichspropagandaabteilung als alleinige Herausgeberin von verbindlichen Richtlinien und Anweisungen für alle Gliederungen der Partei und der ihr unterstellten Verbände für alle Fragen der Propaganda ermächtigt.

Deutsche Küstfragen in Paris und Rom zum Donauspalt

Basel, 1. Febr. Schweizer Zeitungen bringen die Meldung, wonach in Berliner diplomatischen Kreisen die Nachricht verbreitet sei, daß die deutsche Regierung getreu durch ihre Vorgesetzten in Berlin und Rom die angelegentlichste Rücksicht bezüglich des Nichteinmischungsprinzips habe überreichen lassen. Es seien bestimmte Fragen gestellt, jedoch werde als eine Vorbedingung für die Annahme des Falles seitens der deutschen Regierung die Forderung erhoben, daß England und auch die Schweiz diesem Platz beitreten.

Erfundigungen an zuständiger Stelle ergeben, daß die Reichsregierung ihre Vorgesetzten in Paris und Rom beunruhigt hat, eine Reihe von Küstfragen bezüglich Inhalt und Tragweite des Nichteinmischungsprinzips (Donauspalt) zu stellen. Von Vorbedingungen, Forderungen, oder auch nur Vorläufigkeit konnte in diesem ersten Stadium der Klärung auf dem üblichen diplomatischen Wege naturgemäß nicht die Rede sein.

## Verdoppelung des Luftfahrzeugbestandes in USA

Washington, 31. Januar.

Präsident Roosevelt überlandte dem Bundeskongress am Donnerstag in einer Sonderbotschaft den Bericht des im vorigen Sommer von ihm eingeleiteten Luftfahrt-Ausschusses, der interessante Einblicke in die amerikanische Luftfahrtpolitik gewährt. Der Ausschuh hat sowohl die bei der Verbesserung der Luftpost durch private Luftfahrtgesellschaften zulage getretenen Mißstände, wie auch die Entwicklung des amerikanischen Flugwesens im allgemeinen untersucht und in Vergleichswecken eingehende Studien in Europa und Mittelamerika gemacht. Er hat ferner ausführliche öffentliche Vernehmungen aller Fachleute und Interessenten durchgeführt. Der Ausschuh hat festgestellt, daß das amerikanische Lufttransportwesen eine führende Stellung im Weltluftverkehr einnimmt, daß jedoch noch gewisse finanzielle Probleme beständen, die unter Bundeskontrolle beilegt und in Zukunft verhindert werden müßten. In dem Bericht wird festgestellt, daß in naher Zukunft mit einer regelmäßigen Flugverbindungen über den Atlantischen und Stillen Ozean mit Hilfe von Wasserflugzeugen und Luftschiffen gerechnet werden kann und empfiehlt die Bereitstellung von Bundesgeldern zur Vorbereitung dieser Flugstrecken. Die Strecken müßten zweckmäßigweise zunächst vom Staat eingerichtet und betrieben, jedoch später in private Hände überführt werden.

Als Erfolg für die außer Dienst gestellte „Pos Ansoes“ wird der Bau eines Marine-Luftmaschineschiffes empfohlen. Auch sonst wird ein großartiger Ausbau der Landesverteidigung durch Flugzeuge und Luftschiffe gefordert. Der Bestand an Luftfahrzeugen bei Heer und Marine müßte im Laufe der nächsten fünf Jahre um etwa 80 Prozent gesteigert werden. Ferner wird eine weitere Entwicklung der Dieselmotoren, sowie die Schaffung von Militärflugzeugen mit Motoren von 1200 Pferdestärken und mehr gefordert, sowie eine erweiterte und einanderere Ausbildung von Reserveflugzeugführern. Die Reserveoffiziere sollen künftig eine dreijährige ununterbrochene Ausbildung bei der Heeresluftfahrttruppe durchmachen. Heer und Marine sollen schließlich noch enger als bisher bei der Verteilung ihrer Aufgaben auf dem Gebiete der Luftverteidigung zusammenarbeiten.

### Handel und Verkehr Senkung der Stickstoffpreise

Der Reichskommissar für Preisüberwachung untersucht die Erzeugungsschlacht

Berlin, 31. Januar.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt mit:

Auf Grund der in den letzten Tagen mit dem Reichs- und preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, dem Reichsnährstand und dem Stickstoffhandelsgesetzten Verhandlungen ist folgendes festgelegt:

Zur erfolgreichen Durchführung der Erzeugungsschlacht der deutschen Landwirtschaft wird mit sofortiger Wirkung für den Rest des Jahres ein Sonderabschlag auf den Stickstoffpreis gewährt; er beträgt für Stickstoffdünger 5 Pfl. für Stickstoff 3 Pfl. je Kilogramm Stickstoff. Dies bedeutet im Durchschnitt eine Preisermäßigung um etwa 7 Prozent.

Am die Abnehmer der im Dezember- und Januar-Preisen vom Stickstoff-Düngelast befreiten Düngemittel vor unmittelbaren Preissenkungen zu schützen, gewährt das Stickstoff-Schadikat auf diese Mengen insoweit eine Vergütung, als der Februar-Preis abzüglich des Sonderabslages unter den Dezember- und Januar-Preisen liegt. Darüber hinaus wird eine Rückvergütung nicht gewährt.

Im Zusammenhang hiermit wird die Verzinsungsvergütung auf 1/2 Prozent festgelegt.

Die deutsche Landwirtschaft kann auf die Weitergewährung der Preisüberwachung für das Düngewirtschaftsjahr 1935/36 nur dann rechnen, wenn eine wesentliche Abschärfung der stickstoffhaltigen Düngemittel erzielt wird.

### Die Gesellschaft „Reichsautobahnen“ Ende Dezember 1934

Im Dezember 1934 wurden 20 Kilometer Reichsautobahnen neu in Bau genommen. So daß nunmehr fast Beginn der Arbeiten 1191 Kilometer in Bearbeitung sind. Bei den Unternehmern waren 80 294 gegen 83 863 Personen im Vormonat beschäftigt.

An Bahnhöfen wurden im Dezember verlegt: 32 978 Quadratmeter Betonbede, 48 150 Quadratmeter Schwarzbede und 5525 Quadratmeter Mauerbede. An Ausgaben sind im Dezember 1934 44,3 Mill. RM. und insgesamt seit Beginn des Jahres bis Ende Dezember 1934 201,9 Mill. RM. verrechnet worden. Verfügt worden ist insgesamt bis Ende Dezember 1934 über 361,9 Mill. RM., wovon 312,3 Mill. RM. auf Unternehmerarbeiten entfallen.

Tagen sind an Einnahmen insgesamt seit Beginn des Jahres bis Ende 1934 nur 3,0 Mill. RM. verrechnet worden. Der Personalbestand bei den Geschäftsstellen der Reichsautobahnen betrug im Dezember 1934

4260 gegen 4100 Köpfe im November. Die Vermehrung ist auf Arbeitssteigerung zurückzuführen. Mit den bei den Unternehmern beschäftigten Arbeitern waren unmittelbar bei den Reichsautobahnen im Dezember 84 554 gegen 87 963 Personen im November beschäftigt. Die geringe Abnahme von 3,9 v. H. ist eine Folge des Frostes, der in einigen Bezirken zu vorübergehender Einstellung der Bauarbeiten führte.

Reichsmärkte, Biberach: Rube 90-170, Kalb 240-400 M., Seuberg: Kalb 350-400, Rube 350-380, Rinder 80 bis 150 und 150-230 M.

Schweinemärkte, Badnang: Milchschweine 16-23, Käufer 42 M., Biberach: Mutterchweine 130-140, Milchschweine 18 bis 28, Käufer 42-45 M., Göggingen: Milchschweine 16-21 M., Gaildorf: Milchschweine 16-22 M., Nessel: Milchschweine 17,50-22 M., Seuberg: Käufer 30-42, Milchschweine 15-20 M., Spaichingen: Milchschweine 13-17 M., Schönbach: Milchschweine 16-19 M., Wangen i. A.: Ferkel 14-21 M., Weildorf: Milchschweine 12-21 M.

Fruchtmärkte, Biberach: Gerste 9,20, Haber 8,20-8,35 M., Waagen i. A.: Roggen 9-9,60, Gerste 9-9,60, Haber 8,80 bis 9,20, Weizen 11-11,60 M.

Württemberg Edelmetallpreise vom 31. Jan. Gold 2840, Silber 49,80-51,10 RM. je kilo, Neuplatin 3,25, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Palladium, 3,20, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3,10 RM. je Gramm.

Nürtinger Poppenmarkt vom 30. Januar. 1934er Ernte: Keine Zufuhr, keine Bahnabladung, Umsatz Inland: 56 Ballen, Hallertauer 270-305, Giesbrüder Gebirgsopfen 230, Leitnanger 275, Jurabopfen 250 RM. Export geschäftlos. Tendenz fest. 1933er Poppen: geschäftlos.

### Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 31. Januar 1935

Zugetrieben	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Stübe	Färten	Stetter	Stalder	Schweine	Schafe
Umsatz	12	17	—	48	41	—	138	645	—
Umsatz	5	11	—	16	5	—	—	—	—

Ochsen	Bullen	Jungbullen	Stübe	Färten	Stetter	Stalder	Schweine	Schafe
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes	—	—	—	—	—	—	—	—
L. Jüngerer	—	—	31-33	—	—	—	—	—
S. Ältere	—	—	30-31	—	—	—	—	—
b) sonstige vollfleischige	—	—	—	—	—	—	—	—
c) fleischige	—	—	—	—	—	—	—	—
d) gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	—
Bullen								
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	—	31-36	—	—	—	—	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	—	—	30-34	—	—	—	—	—
c) fleischige	—	—	—	—	—	—	—	—
d) gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	—
Rube								
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	—	27-32	—	—	—	—	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	—	—	23-27	23-26	—	—	—	—
c) fleischige	—	—	15-17	16-18	—	—	—	—
d) gering genährte	—	—	13-14	12-14	—	—	—	—
Färten (Kalbinnen)								
a) vollfleischige, ausgewählte	—	—	35-38	—	—	—	—	—
b) vollfleischige	—	—	31-35	—	—	—	—	—

Marktverlauf: Großvieh ruhig. Fleischmarkt: Bullen a) 54 bis 56 bis 55, b) 50 bis 53 bis 52, c) 48 bis 50 bis 49; Rube a) 36 bis 42 bis 39, c) 28 bis 33 bis 31; Färten a) 58 bis 65 bis 64, b) 50 bis 55 bis 53, c) 44 bis 47 bis 46; Rälber a) 68 bis 72 bis 69, b) 64 bis 66 bis 65, c) 56 bis 62 bis 60; Dannebel b) 74 bis 75 bis 75, c) 73 bis 71 bis 69, d) 69 bis 72 bis 70; Schweine a) 76 bis 78 bis 77, b) 74 bis 76 bis 75; Sped 76 bis 78 bis 77.

### Amtliche Bekanntmachung Ausübung der Fischerei in Fischwegen

Nach der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 1. Dezember 1934 (Reg. Bl. S. 307) ist das Fischen in Fischwegen, sowie in einem Umkreis von 30 Meter um ihre Ein- und Ausgänge verboten. Für Einzelfälle, insbesondere für wissenschaftliche Zwecke, können vom Oberamt befristete Ausnahmen von der Verbotsregel bewilligt werden.

Nagold, den 30. Januar 1935.  
Oberamt: Dr. Pauffer H. S.

### Krankenunterstützungs-Verein Nagold Die jährliche Generalversammlung

findet am Samstag, den 2. Februar ds. Js., abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Adler“ hier statt. Hierzu werden die Mitglieder freundlichst eingeladen. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

### Tonfilm-Theater Pat und Patachon NAGOLD

Freitag, Samstag 8 15 Uhr  
Noch nie wurde über einen Film so viel geredet, wie über den letzten Tonfilm des Komikerpaars Pat und Patachon

### Union-Brifetts Anthr.-Eisform-Brifetts

Zentralheizungs-Rohr  
Hausbrand-Rohr

Fr. Hertkorn, Galwerstr. 61, Tel. S. A. 215

### Stetige Kundfunkentwicklung!



Oberwandorf, 30. Januar 1935.

**Todes-Anzeige**

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben, unvergesslichen Vater, Schwieger-, Großvater, Schwager und Onkel

**Jakob Gutekunst**  
Schuhmacher

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 72 1/2 Jahren zu sich in die obere Heimat abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
Beerdigung Samstag mittag 1 Uhr

**RUDOLF VAN WEHRT  
Morro Castle**

Van Wehrt ist den Ratseln um den Untergang der „Morro Castle“ auf den Grund gegangen. Er hat in Amerika gewissenhafte Nachforschungen angestellt, hat mit Ueberlebenden gesprochen und den Gerichts-Verhandlungen beigewohnt. Nun gibt er hier eine spannende Darstellung der geheimnisvollen Ereignisse, wie sie wirklich waren. Soeben als Ullsteinbuch für 1 Mark erschienen.

Zu haben bei  
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

**Gedörnte Forchenzapsen (kleine)**  
werden noch einige Tage abgegeben

**Ch. Geigle** Tel. 424

**Darmträgheit und Verstopfung**

haben viele Krankheiten zur Folge. Nehmen Sie daher sofort die unschädlichen **Sani Drops!** Sie fühlen sich freier, leichter u. gelünder. Keine Gewöhnung, Leicht einzunehmen. Keine umständliche Vorbereitung!

Kotpackung RM. 1,50  
Ausführliche Broschüre erhalten Sie in den Apotheken zu Nagold, Altensteig, Heiterbach, Wildberg.

**Für die Schule**  
kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel in der

**G. W. Zaiser'schen Buchhandlung, Nagold**

**Freundliche Einladung zur jährlichen Missionskonferenz**  
am Sonntag, 3. Febr., nachm. 2 Uhr, im Vereinshaus, Nagold.  
Redner: Missionar Bellon, Kwasch, Manie, West-Afrika.  
Missionar Dr. Zehle, Stuttgart.

Zu zahlreichem Besuch laden herzlich ein

Stadtpf. Dredt  
Missionar Schmid

**Rinder Stahlglitten**  
und kleineren eis. Schlitten zu verkaufen.

Wo? fragt die Gesch.-Stelle d. W.

Auf demnächst eintreffende Ladung erschl. 240

**Zentralheizungs-Rohr 4/6 und Anthr.-Eisformbriketts**  
nimmt noch Bestellungen gerne entgegen

**Fr. Schittenhelm**

**1 Kuh**  
hat zu verkaufen 247  
Chausseewirt Gänke Waldorf

Seyr ein jähriges 237

**Rind**  
dem Verkauf aus  
Joh. Gg. Rotfuß, Windersbach

**Württ. Forstamt Simmersfeld  
Rotforst-Etamholz-Berkauf**

Das Forstamt verkauft befristet freihändig aus Staatswald Distr. III Eisele und Distr. IV Engwald: 537 Rotforst mit 7m, Langholz: 14 I., 110 II., 202 III., 89 IV., 21 V. Klasse; Säbholz: 83 I.-V. Kl. Bedingungslos, schriftl. Angebote in ganzen Prozenten wollen bis spätestens Samstag, den 3. Febr. 1935, vorm. 11 Uhr beim Forstamt eingereicht werden. Losverzeichnisse von der Forstdirektion (S. F. S.) Stuttgart-W. 248

**Schneeschuh-Verein Nagold**  
Samstag, 2. Februar ab 3 Uhr mitw. Schikurs am Windersbacher Hang.

Sonntag, 3. Febr. Ausfahrt nach Schopplach (Schilfers). Abfahrt 7 04 Uhr vormitt. 3. Bahnh. (Sonnt. Radikarte).

**Wuppinger 210  
Ca. 30 Ztr. Riefenzuckerrüben**  
sowie 10 Ztr. Zuckerrüben u. etwa 10 Ztr. unbedingtes Haberkraut verkauft

Ernst Koller, Ab. Distr. 75

**Sonnig, gedünnte Dreizimmer-Wohnung**  
mit allem Zubehör in Nagold ob. Umgebung zu mieten gesucht. Angr. unter Nr. 239 an die Gesch.-Stelle d. „Gef.“

**Forstpreislitten**  
bei G. W. Zaiser, Nagold

In der P...  
einen...

**Ein Stadt...**

Andere...  
Hallen...  
Hauer...  
8. 3. 3...  
Einbräu...  
Wode...  
wacht da...  
zu raten...  
ner sei...  
Bewert...  
Renden...  
unerbö...

Ein Kun...  
tung der...  
effante...  
getroffe...  
deutlamer

**Is B...**

**se**

Roman...  
Dre...

Den Ref...  
zurück...  
Rora...  
angstlich...  
man seine...  
Kraft...  
wie immer...  
mühte er...  
tag in Ba...  
An die...  
suchte, sich...  
nicht. In...  
lange hin...  
vor, ob er...  
nicht. Das...  
überbröme...  
doch eigen...  
ersten Sch...  
an der Se...  
Er fand in...  
Als er in...  
in diesem...  
Er sah ih...  
Augen. Er...  
könnte sie...  
aber blieb...  
Rora. Er...  
Ich muß...  
er laut in...  
beiden Bl...

# Bilder vom Tage



### Prinz v. Wales als Marschkomponist

Zu d. bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläum d. Königs Georg von England hat der Prinz von Wales einen Marsch für Dudelsackpfeifer komponiert, den er „Majoren“ genannt hat. Unser Bild zeigt den Kapellmeister Major Robertson mit den Dudelsackpfeifern d. schottisch. Garde beim Erläutern des neuen Marsches.



### Die Favoriten bei der deutschen Heereschneiseisterschaft

Zu den zahlreichen ausländischen Gästen bei den Schneiseisterschaften des deutschen Heeres gehört auch diese finnländische Patrouille, die unser Bild bei ihrem Training zeigt. Die Finnländer gelten als Favorit im 25-km-Patrouillenlauf.



### Die ersten Saarkinder im Reich eingetroffen

In der Reichshauptstadt sind 1100 Kinder aus dem Saargebiet eingetroffen, die in der Kurmark einen sechswöchigen Erholungskuraufenthalt verbringen werden. Den kleinen Gästen wurde vor dem Bahnhof Charlottenburg ein herzlicher Empfang zuteil.

### Reichsminister Dr. Goebbels fährt Bob



Bei seinem letzten Besuch i. Garmisch-Partenkirchen ließ es sich Reichsminister Dr. Goebbels nicht nehmen, hinter dem bekannten Bobmeister Kilian eine Fahrt auf der Olympiabahn z. absolvieren.

## Ein Erziehungsmittel für Stadt- und Landbewohner

Unergeßlich bleibt ein Besuch der Ausstellung „Grüne Woche 1935“ in den Hallen am Kaiserdamm in Berlin

Unter augenblicklich in Berlin weilender Dr. J. W. M. berichtet uns über seine Eindrücke bei einem Besuch der „Grünen Woche 1935“. Die Ausstellung verfolgt bewusst das Ziel, nicht nur dem Landmann zu raten, sondern auch dem Stadtbewohner seine untrennbare Verbundenheit mit dem Bauernstum zu beweisen. So ist ein Werk entstanden, das einfach und klar, aber doch mit unerhörter Macht den Besucher beeindruckt.

Ein Rundgang bei gleichzeitiger Betrachtung der Beschauer vermittelt höchst interessante Eindrücke, die durch die vorzüglich getroffene plastische Darstellung vieler bedeutender Tiere hervorgerufen werden. Da

sieht man manchen Volksgenossen nachdenklich vor einer anschaulichen Darstellung, etwa des deutschen Zollproblems, stehen und den Kopf bedenklich schütteln, denn bei Betrachtung der Auswirkungen der deutschen Zollpolitik der Jahre 1924 bis 1932 überfällt ihn die Erkenntnis, daß auch er, der Städter, der Leidtragende war, wenn ungenügende Zölle die Erzeugung der deutschen Landwirtschaft vor der ausländischen Konkurrenz nicht zu schützen vermochten.

### Ein erschütterndes Erlebnis

In der Sonderchau „Blutfragen des Bauernstums“ entdeckte ich einen stämmigen Bauern, der mit gerungelter Stirn eine große Last befiehl, welche die Folge einer unglücklichen Gattenswahl wiedergibt. In geradezu schreckhaften Bildern ist dargestellt, welche rassenmäßigen Folgen es nach sich zog, als vor 100 Jahren der Bauer Sando in dem Dorfe Sando eine rasch minderwertige Frau w

seiner Gattin bestimmte. Ich beobachtete den Mann lange. — plöblich verlor er ganz verstoßen seinen Trauring von der linken Hand zu zucken. Nachdenkliche Beschauer sieht man auch in der Ausstellung „Vom Obalbrecht zum Reichserbhofgüter“, denn dort sind in eindringlicher Form jene sichtbaren und unsichtbaren Kräfte veranschaulicht, die an der jahrhundertlang währenden Verelendung des deutschen Bauern Schuld hatten.

Anderer Abteilungen der großen Ausstellung sind mehr darstellender Natur. In der großen Industrieausstellung sind die neuesten Erfindungen an landwirtschaftlichen Maschinen und Hilfsmitteln ausgestellt, wobei auch die Forschungsergebnisse der chemischen Industrie auf dem Gebiet der einheimischen Erzeugung von Düngemitteln beachtliches Aufsehen erregen. Diese Abteilung wird nach vorne durch die Ehrenhalle des deutschen Bauern abgegrenzt, die von hohen Pfeilern getragen und durch ein eindrucksvolles Stirnband abgeschlossen, weißlich als

der geistige Mittelpunkt der Ausstellung bezeichnet werden muß.

Nehr oder weniger lokaler Art ist die Sonderchau des Staatsamtes des Reichsbauernführers „Rätkisches Bauernstum aus fünf Jahrtausenden“, die aber infolge von großer Bedeutung ist, als sie die Angehörigen anderer bäuerlicher Betriebe gleichfalls zur Erforschung der frühgeschichtlichen Bauernkultur und des bäuerlichen Brauchtums ihrer Heimat anregen soll.

### Deshalb die Erzeugerschlacht

Den Kernpunkt der Ausstellung bildet mit die Sonderchau „Nationalsozialistische Marktordnung ist Sozialismus der Tat“, die in eindrucksvollen Bildern zum erstenmal einen lebendigen Überblick über die allgemeinen und sozialpolitischen Auswirkungen der deutschen Marktordnung gibt. Sie ist zusammengefasst mit der Sonderchau „Erzeugerschlacht“, eine wertvolle Ergänzung der Abhandlungen, die in diesen Tagen in der deutschen Presse über

## Ist Brigitte schuldig?

Roman von Karl Ludwig Reibold  
Erscheinungsdatum der Romanzeitschrift C. Ackermann, Stuttgart

Den Rest des Weges legten sie schweigend zurück. Robert wünschte nicht, daß seine Arbeiter schon heute wissen sollten, er werde Nora Fahrenkamp heiraten. Er vermied es ängstlich, eine Miene aufzusetzen, aus der man seine Schlüsse hätte ziehen können. Er kratzte den Körper und gab beim Abschied wie immer Nora nur die Hand. Noch einmal mußte er fest versprechen, am Samstag mit- tag in Wannsee zu sein.

Au diesem Abend ruhte die Arbeit. Er ver suchte, sich zu konzentrieren, aber es gelang nicht. In seinem kleinen Schlafraum ging er lange hin und her und legte sich die Frage vor, ob er glücklich sei. Unglücklich war er nicht. Das wußte er. Empfund er aber eine überströmende Freude, wie sie jeder Mensch doch eigentlich empfinden sollte, der den ersten Schritt zu einer glanzvollen Zukunft an der Seite einer schönen Frau getan hat? Er fand in sich keine Antwort.

Als er im Bett lag, fiel ihm ein, was wohl in diesem Augenblick Brigitte machen würde. Er sah ihr blondes Haar und ihre blauen Augen. Er legte die Hand auf die Augen, als könnte sie das Bild verwischen. Das Bild aber blieb, und daneben erschien ein weiteres: Nora. Er schlug mit der Hand auf die Decke. „Ich muß aus dem Zwickhals heraus!“ sagte er laut in die Dunkelheit hinein. Doch die beiden Bilder blieben. Sie ließen ihn nicht

los. Nach einer Stunde stand er auf, hüllte sich in einen Mantel und ging hinüber in seinen Arbeitsraum. Die Wächter wunderten sich, warum die ganze Nacht hindurch im Chefbüro Licht brannte.

17.

Zum Wochenende fuhr Robert Randolph nach Wannsee.

Er tat es mit einem Gemisch widerstren- tender Gefühle. Er konnte nicht sagen, daß er ungerne fuhr, er konnte aber auch nicht behaupten, daß überschäumende Freude ihn befehle. Im Stadtbahnhof überlegte er noch einmal alle Einzelheiten des entscheidenden Zusammenstehens mit Nora, und er kam zu dem Ergebnis, daß nicht von ihm die Initiative ausgegangen war. Nora selbst war es, die ihn langsam, aber bestimmt in ihre Arme gezogen hatte. Er hatte sich einlassen lassen. Ein Zurück gab es nicht mehr.

Robert verschmähete einen Wagen. Wie damals bei seinem ersten Besuch im Hause Fahrenkamp kam er auch diesmal zu Fuß. Er wurde bereits erwartet. Nora kam ihm auf dem langen Kiesweg entgegenzulaufen und zog, ungeachtet der Blicke zweier Diener, Robert in die Arme.

„Daß du gekommen bist! Daß ich dich wieder habe!“ Sie hauchte fast atemlos ihm diese Worte ins Ohr. Er konnte nicht anders, als lächelnd mit dem Kopf nicken.

„Papa weiß alles“, sagte sie und hängte sich in seinen Arm. „Weißt du, ein bißchen hält er noch auf Formen. Du brauchst nur in einem Satz zu sagen, daß du mich heiraten möchtest, dann wird er schon zustimmen.“ Nora hatte also alles vorbereitet. Sie war wie eine Souffleuse. Robert brauchte nur nachzureden, was sie sagte, und alles ging seinen Gang. Wie eine Figur wurde er geschoben und durfte sich nicht wehren.

„Er hätte sagen können, daß ihm diese Art der Heirat nicht behage, er hätte mit einer Verbeugung feier machen können, aber er war sich bewußt, daß er auf diese Art einen Skandal herausbeschwören würde, der nicht ohne Folgen bliebe. Würde Fahrenkamp seine Stellung dann länger halten? Sicherlich nicht. Unter dem Einfluß der rachsprühenden Nora würde er sich aus der Baugesell- schaft zurückziehen und so den Weiterbau der Stadt in Frage stellen.“

Außerdem konnte Robert schon einfach deshalb nicht mehr zurück, weil Fahrenkamp auf der Freitreppe seiner Villa stand und ihn erwartete. Er begrüßte Robert mit einem freundlichen Lächeln und zuvorkommenden Worten. Es war offensichtlich, daß er ihm die Aufgabe erleichtern wollte. Doch vorläufig sagte Robert noch nichts. Erst nach dem Frühstück, das sie zu dritt einnahmen, bat Robert Fahren- kamp um eine Unterredung.

Sie gingen in das Arbeitszimmer, in dem schon einmal eine wichtige Entscheidung ge- fallen war.

„Ich will mich nicht auf die übliche For- mel beschränken, Herr Fahrenkamp“, sagte Robert und legte die Stirn in Falten. „Ich muß Sie bitten, mich ein wenig länger anzu- hören, denn ich habe Ihnen etwas zu sagen, wozu ich mich moralisch verpflichtet fühle. Wora ich mich nicht entschuldigen kann, es ist auch besser, daß Sie nichts erfahren. Sie würde sich vielleicht nur Kopfschmerzen machen.“

Fahrenkamps freundliche Miene hatte sich in gespannte Erwartung verwandelt. Mit einer Handbewegung lud er Robert zum Weiterreden ein.

„Nora hat Ihnen ja bereits berichtet, daß wir uns so gut wie verlobt haben. Es bedarf

also nur noch Ihres Einverständnisses. Ich habe Nora gern. Daß ich sie liebe, wage ich nicht zu behaupten. Ich hoffe zuverlässig, Herr Fahrenkamp, daß auch dieser Zustand einmal eintreten wird.“

Fahrenkamp war wie vor den Kopf ge- schlagen. Sein Gesicht drückte Bestürzung aus. „Ich verstehe nicht“, sagte er. „In diesem Falle wäre es doch wohl richtiger gewesen, abzuwarten.“

„Ich gebe Ihnen vollkommen Recht. Sicher- lich wäre es richtiger gewesen, noch nicht vor Ihnen zu erscheinen, aber da ich einmal ein Versprechen gegeben habe...“

„Ach ja!“ fiel Fahrenkamp lachend ein. „Nora war die Uebeläterin! Das hätte ich mir eigentlich denken können... Herr Ran- dolph, ich will Ihnen eines sagen: Im Grunde genommen ist es ziemlich gleichgültig, ob der Mann seine Frau liebt, wenn er sie nur gern hat. Und das trifft in Ihrem Fall ja zu. Die Hauptsache ist, daß die Frau den Mann liebt. Und das trifft wohl auch zu.“ Er lachte wieder laut auf, glücklich über seine Weisheit.

„Sie mögen recht haben“, entgegnete Ro- bert. „Ich bin in diesen heiklen Fragen nicht kompetent. Aber da ich noch etwas, was hö- rend im Wege steht.“

„Nichts?“ Fahrenkamp zog die Brauen hoch. „Ja, ich deutete es vorher schon an. Ich war bereits verlobt. Mit einem Mädchen, das unter eigenartigen, undurchsichtigen Um- ständen verschwand. Als ich sie einmal wie- dertraf, ergab es sich aus der Situation, daß ich sie wohl niemals wiedersehen werde.“

Robert hatte sich diplomatisch ausgedrückt. Er ließ eine Tür offen. Er deutete an, daß er nicht wisse, welche Konsequenzen sich erge- ben würden, wenn Brigitte doch einmal wie- der auftauchen sollte.

Fortsetzung folgt



die Bedeutung der Erzeugerfächler veröffentlicht werden. Evident geht aus den Darstellungen dieser Ausstellung hervor, daß die deutsche Landwirtschaftliche Erzeugung noch nicht zur Bedarfsdeckung des deutschen Volkes ausreicht und daß deshalb alles getan werden muß, um die Ernährung des deutschen Volkes sicher zu stellen. Wie eng sich dieses Problem mit den Fragen der Marktordnung berührt, wird durch die plastischen ungemein lebendigen Schaubilder, Photos und textlichen Erläuterungen klar gemacht.

**Immer noch Wissens**

Weiter ist es im Rahmen dieser Ausführungen nicht möglich, auch auf die übrigen Räumlichkeiten der Ausstellung näher einzugehen. Da ist zunächst ein großer, von Holzstuhle und Waldgeruch erfüllter Raum, in dem ein ganzer Wald entstanden ist; nebenan ist eine vom Reichsforstamt und der Deutschen Jägerschaft eingerichtete Ausstellung über die Wissenschaft vom Wald und von der Jagerei sowie die große Jagdausstellung, die uns verrät, daß es in den deutschen Wäldern noch immer Wissens gibt. Andere Ausstellungsräume sind auf den Wert des Rundhuns für den deutschen Bauern abgestellt, während sich eine Abteilung Zweitausend Jahre deutscher Wein bezeichnet. Vieh und Fleisch, Eier, Fische, Obst, Gemüse, Zucker und Honig, Getreide, Getreideerzeugnisse und Kartoffeln kommen in der Sonderausstellung „Unsere Ernährung“ zu ihrem Recht, die unter anderem mit einem Musterfall von 18 Köchen aufwartet. Endlich ist noch eine Geflügel- und eine Pferdeausstellung da, die in ihrer Art als die größte Deutschlands bezeichnet werden können.

Alles in allem stellt ein Besuch der Ausstellung deutlich vor Augen, daß die „Schöne Woche“ nicht nur eine Schau, sondern ein Aufbruch ist, eine lebendige Verkörperung des unerhörten Reichtums an völkischen, kulturellen und wirtschaftlichen Werten, die im deutschen Bauerntum seit jeher verwirklicht waren, die aber erst im neuen Reich wieder in ihrer wunderbaren Größe und Tragkraft erkannt und sichtbar gemacht worden sind.

**Tübinger Studentenschaft geschlossen in der NS-Kulturgemeinde**

Tübingen, 30. Januar. Die NS-Kulturgemeinde teilt mit: Das Abkommen, das die nationalsozialistische Kulturgemeinde mit dem NS-Studentenbund und der Deutschen Studentenschaft im Rahmen der zahlreichen Vereinbarungen mit den Organisationen und Verbänden der Partei und des Staates geschlossen hat, erfüllt, was besonders erfreulich ist, seine praktische Verwirklichung durch von Süddeutschland her. Die 2000 Hörer der Karls-Studentenschaft der Universität Tübingen ist auf Anregung der Gau- und Kreisstudentenverbände der NS-Kulturgemeinde geschlossen beigetreten. Verhandlungen mit weiteren Hochschulen stehen vor dem Abschluß.

**Die Erfahrung lehrt**

daß Sie ohne Ihre gewohnte Tageszeitung nicht auskommen können, denn Sie müssen miterleben und mitdenken, was sich in Ihrer nächsten Umgebung und auf der ganzen Welt ereignet.

**Held Namenlos**

Das Schicksal eines Einzelgängers  
Von Edgar Grueber

Die Geschichte, die ich jetzt erzählen will, soll ein beachtenswertes Denkmal sein für einen der namenlosen Helden des großen Krieges. Der ehemalige Kriegsgefangene, der mir von diesem Schicksal berichtete, wußte weder den Namen des Mannes, noch die genaue Zeit oder den Ort, wo dieses Schicksal sich vollendete, aber er konnte die Tat, und diese spricht breiter als hundert Jungen von einem schweigenden Heldentum, von einem Epitaph voll Stolz, Einsamkeit und Größe für das Vaterland.

In einem Lager für Zivilgefangene in Südfrankreich befand sich unter den vielen Hunderten auch ein österreichischer Ingenieur, der wenige Monate vor Ausbruch des Krieges im Auftrag seines Werkes nach Frankreich gekommen war, um hier an Ort und Stelle die Durchführung einer Arbeit zu leiten. Sein Verbleib, sich in den Tagen nach Ausbruch des Krieges über die Schweiz durchzuschlagen, mißglückte. Mit vielen anderen Schicksalsgenossen kam er in ein Lager für Zivilgefangene.

Wache um Wache, Monat um Monat verstrichen. Die Gefangenen, losgelöst aus ihren völkischen Bindungen und gleichgestellt durch eine gemeinsame Not, kamen einander näher. Freundschafte bildeten sich, Kameradschaftsgruppen lösten sich zusammen.

Der junge Ingenieur blieb allein. Er lebte ganz in sich selbst zurückgezogen und war wegen seiner Verschlossenheit nicht gerade beliebt. Die künftige Wien, die er meist zur Schau trug, erhellte sich nur selten, die derben Witze seiner Paradengegnen übten ihm höchstens ein Lächeln ab, das

**Lokales  
Sagd und Fischerei im Februar**

Mit dem bisherigen Verlauf des Winters kann der Jäger im Interesse des Wildes wohl zufrieden sein. Die Schneedecke war nirgends hoch, der Stand der Winterfauna ist im allgemeinen gut, und wo Gänse- und Fuchselmohr gefallen waren, ist dem Wild ohnehin der Tisch reichlich gedeckt. Erneute Schneefälle zwingen jedoch den Jäger, stets auf der Hut zu sein, da sich erfahrungsgemäß im Februar Kälte und Schneehöhe und damit auch die Wildverluste steigern. Neben der Fütterung ist nicht auf das Reichen von Salz zu vergessen, das jetzt besonders den im Gebirgsaufbau begriffenen Rehwildern zugute kommt. Im übrigen ist, wie der Deutsche Jäger, München, mitteilt, jetzt fast alles Wild geschätzt. Nur Hasen dürfen noch in manchen Ländern geschossen werden, so im rechtsrheinischen Bayern bis 15. Februar, in der Pfalz bis Ende des Monats, ferner Hasenbühnen in Preußen, Hessen, Mecklenburg, Schaumburg-Lippe u. in den Gebieten von Bremen, Hamburg und Lübeck. Auch die Jagd auf Wildenten, deren Reife und Zugzeit im Laufe des Februar beginnt, ist noch im rechtsrheinischen Bayern bis 15. Februar, in der Pfalz, Württemberg und

ebenfalls noch in fast allen deutschen Ländern erlaubt werden.

Somit gilt die Jagd im Februar hauptsächlich dem Schwarzwild und dem Fuchs, dessen Ranzzeit nun ihren Höhepunkt erreicht. An schönen Tagen trifft man jetzt den roten Gauer auch unter Laas im Revier an, so daß die Aussicht besteht, ihn auf Kiegljagden vor die Klinte des unbeweglich ausharrenden Jägers zu bringen. Der Anseh am Bau bei Rendschein, das Sprengen aus dem Bau oder das Reizen mit der Halenauke sind ebenfalls oft erfolgreich und ein höheres jagdliches Vergnügen, als der nun für das ganze Deutsche Reich verbotene Fang im Tellerreisen. Sauen sind noch in der Ranzzeit oder frischen binnen kurzem. Starke Hitze beginnen im Verlaufe des Februar mit dem Abwerfen. — Bei nicht zu starker Kälte und zu hohem Schnee kann in milderen Lagen gegen Ende des Monats mit dem Aussehen von Hasen und Rebhühnern begonnen werden. Die hierzu nötigen Vorarbeiten, wie Anlage von Futterstellen usw., sind rechtzeitig vorzunehmen. Die Fütterungen müssen scharf überwacht werden, um Wilderer und streunende Hunde im Schach zu halten.

Gesellschaftliche Schenzeit hat nur noch die Bahforelle bis Ende des Monats, Karpfen, Barben, Schleien und Brachsen gehen im Februar haben bis Monatsende offene Wildbänke können

laum an die Angel; doch sind die Erfolge beim Fang von Aiteln und Kerslingen mitunter schon recht gut. Die Rutte greift gerne auf den großen Laumum zu, wenn das Wasser nicht gar zu klar ist, oder wenn die Dunkelheit andrückt. An sonnigen Tagen gelingt es auch, die Kische zum Steigen nach der Fliege zu bewegen. Der Fische steigt jetzt ebenfalls eifriger als im Vormonat auf den Spinnfisch. Die Regenbogenforelle laicht meistens im Februar ab.

**Siebenbürgisch-Deutscher Volkstumabend der NS. „Kraft durch Freude“**

Der rumänische Feldzug im Herbst und Winter 1916/17 gehört zu den Höchstleistungen deutscher Heerführung und Mannschaft. Das Auftreten deutscher Soldaten in Siebenbürgen im Kampf um den Karpathenwall hatte aber für uns als Volk mehr als nur militärische Bedeutung: Deutsche Soldaten wurden hier für das deutsche Volk Ertüchteter vorgeföhener deutscher Blutbrüder, der Siebenbürger Sachsen, und ihres lebendigen Volkstums. — Um aus dem siebenbürgisch-sächsischen Volksleben einmal einen lebendigen Ausschnitt zu bringen, veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Dienstag, den 5. Februar, abends 8 Uhr im Löwen einen Volkstumsabend, durchgeführt von siebenbürgisch-sächsischen und einheimischen Kräften unter Leitung von Frau Gina Connerth aus Hermannstadt in Siebenbürgen. — Hier spricht zu uns ältestes, uns verwandtes Brautstum, das heute noch lebendig ist.

**Zum 2. Reichsberufswettkampf**

An die im Einzelhandel tätigen jungen Kaufleute haben eine Reihe fährender Männer der Berufsjugendorganisationen einen Aufruf gerichtet, in dem sie die Jugend zur Teilnahme an dem großen Schaufensterwettbewerb, der innerhalb des 2. Reichsberufswettkampfes stattfindet, auffordern. Der Aufruf endet mit folgenden Worten: Jeder einzelne von euch ist zur Beteiligung aufgerufen und soll seinen Ruf und seinen Willen zum Leistungswettbewerb unter Beweis stellen!

**Dienstzeitausweis für ehemalige Arbeitsdienstkameraden**

Wer kann den Dienstzeitausweis erwerben?

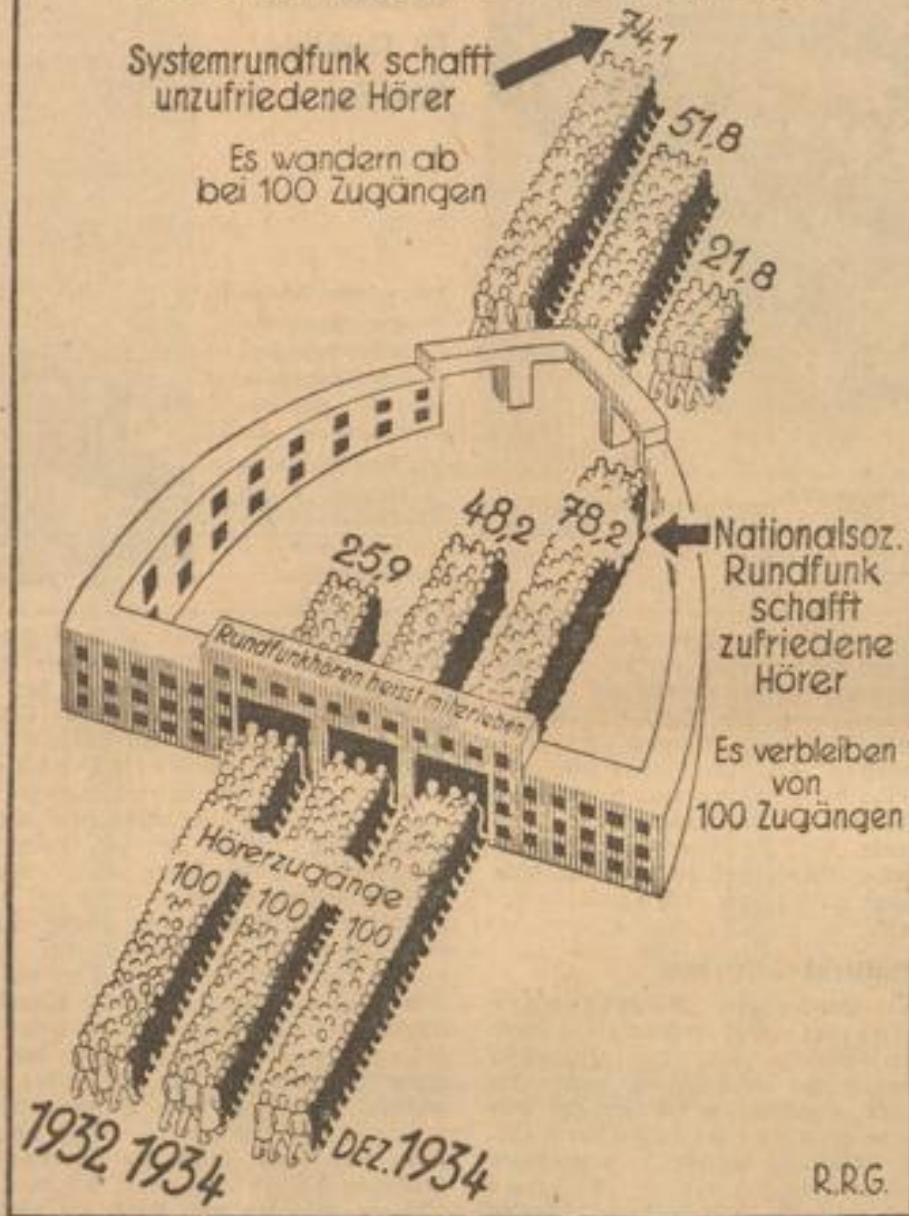
Der Reichsarbeitsführer hat die Einführung eines Dienstzeitausweises angeordnet. Der Dienstzeitausweis ist für Arbeitsdienstkameraden bestimmt, die vor Einführung des Arbeitsdienstpasses ihrer Ehrenpflicht an Volk und Vaterland Genüge leisteten. Die altdiensteten Arbeitsdienstkameraden haben über ihre geleistete Dienstzeit zwar Bescheinigungen in der Hand, die dem Arbeitsdienstpass gleichwertig sind, jedoch nicht überall in wünschenswertem Maße anerkannt wurden. Diesem Mangel wird durch den neuen Dienstzeitausweis abgeholfen.

Jeder ehemalige Angehörige des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, der nachweislich in der Zeit zwischen dem 1. 4. 1933 und dem 15. Dezember 1933 nach Ableistung von mindestens 15 Wochen Dienstzeit in Ehren aus dem freiwilligen Arbeitsdienst ausgeschieden ist, kann den Dienstzeitausweis erwerben. Die Ausstellung des Dienstzeitausweises erfolgt auf Grund eines selbstgeschriebenen Antrags. Der Antrag ist beim nächstliegenden Meldeamt des freiwilligen Arbeitsdienstes einzureichen. Dem Antrag müssen beigelegt werden: 1. Die Originalzeugnisse über die geleistete Dienstzeit, 2. zwei gleiche Fotoabilder mit eigenhändiger Unterschrift, 3. eine polizeiliche Wohnortbescheinigung (polizeilicher Anmeldechein), 4. Ein Meldeblatt A-B-C. Das Meldeblatt ist vom zuständigen Arbeitsamt zu erhalten. Die Ausstellung des Dienstzeitausweises erfolgt:

a) für Erwerbslose und Rinderbemittelte kostenlos.

**Rundfunk im Luftkrieg**

Die Unzufriedenen nehmen ab.



aber ebenbürtig als ein etwas mitleidige Geringschätzung gedeutet werden konnte, wie als Beifall. Nur wenn er abends, bevor die Lichter gelöscht wurden, das kleine Bild aus seiner Brille sah, sah er, daß ihm seine Frau und sein blonder Bub anlächelten, kam ein inniges Leuchten in seine Augen.

Auf den meisten der Männer, die hier in Volkkraft und Gesundheit eingesperrt waren, lastete schwer und peinigend das Bewußtsein, weitab von der Front, an der Taube ihrer Brüder Blut und Leben einfließen, zu lähmender Untätigkeit verdammt zu sein. Die Überlegung, wie sie trotz ihrer Gefangenschaft ihrem Volk und Vaterland dienen könnten, bildete oft den Inhalt der Gespräche im Kameradschaftskreise.

Die kühnsten Pläne wurden ausgeheckt und wieder verworfen. Der Ingenieur war bei all diesen Gesprächen ein aufmerksamer Zuhörer, obwohl er sich selbst nicht stark an den Gesprächen beteiligte. Nur manchmal bewies er in kurzen Einwürfen einen außerordentlich klaren und scharfen Verstand.

Eines Tages wurde im Lager eine Bekanntmachung angehängt, in der zu lesen stand, daß Ingenieuren, Technikern und Maschinenarbeitern die Möglichkeit geboten werde, auf ihrem Berufsgebiet bei guter Bezahlung zu arbeiten. In den Baracken wurde das für und Wider dieses Angebots eifrig erörtert. Es war zwar nicht ersichtlich, welcher Art die Arbeiten seien, die hier verrichtet werden sollten, aber keiner der Gefangenen zweifelte daran, daß sie am Ende dazu dienen würden, die Widerstandskraft des feindlichen Landes zu stärken und die des eigenen Vaterlandes zu schwächen.

Der Ingenieur hatte sich an der Aussprache nicht beteiligt und lag antwortend teilnahmslos auf seiner Stelle.

Als am nächsten Morgen der Adjutant des Lagerkommandanten den täglichen Appell abnahm, fragte er, unter Hinweis auf die vorausgegangene Bekanntmachung, ob keiner bereit sei, sich zu melden, und lächelte das freie Leben und den guten Lohn, die hier zu erwarten seien, in den verlockenden Farben. Nichts rührte sich in der lauen Reihe der Gefangenen.

Der Adjutant wiederholte seine Anfrage. Wieder wartete er eine Weile. Seine Wollte er sich mit einem „Ne, denn nicht“ abweisen, da trat einer vor.

Ein Rumeln der Entrüstung lief durch die Reihen der Kameraden. „Schuft, Verräter, gemeiner Hund!“ So konnte man halbblaue Ausrufe hören.

Einen Schritt vor der Front stand — der österreichische Ingenieur. Der Adjutant wandte sich zu ihm:

„Sie sind bereit, sich zu der angebotenen Arbeit zu melden?“

„Ich bitte erst um eine kurze Unterredung.“

„Gut, kommen Sie mit!“

Die beiden gingen. Man sah sie in der Wachtube verschwinden. Nach einer knappen Viertelstunde kam der Adjutant zurück.

„Ihr Kamerad hat sich bereit erklärt, eine Arbeit in einer Munitionsfabrik zu übernehmen. Ich hoffe, daß sein vernünftiges Beispiel noch manche Nachahmer findet.“

Die Entrüstung, die sich erst nur gedämpft und verhalten geäußert hatte, brach jetzt mit rückhaltloser Heftigkeit aus.

„So ein Schuft, so ein heimtückischer!“ hieß es. „So ein Verräter! — Wer hätte das

gedacht!“ Hätte der Ingenieur noch eine Nacht in der Baracke verbracht, es wäre ihm übel ergangen. Aber seine Schlafstube blieb leer. Seine wenigen Habegegenstände waren schon fort, als die Mitgefangenen von ihrer Vormittagsarbeit zurückkehrten. Auf seinem Klage lag nur ein kleiner Zettel, auf dem flüchtig hingekritzelt stand:

„Lebt wohl, Kameraden, und denkt nicht schlecht von mir.“

„Was?“, rief einer, der ihm bisher noch immer die Stange gehalten hatte, „nicht schlecht denken! Sollen wir dem feinen Herrchen vielleicht noch eine Gedanktafel über seiner Klappe andringen? Hier ruhte der Judo, der sein Vaterland verrät um dreißiges Geld, Schande seinem Andenken!“

„Ja!“, rief ein anderer, „was Besseres verdient der Schuft nicht.“

Es dauerte viele Tage, bis sich die Entrüstung über den Verräter — anders wurde der Ingenieur gar nicht mehr genannt — etwas gelegt hatte.

Der Ingenieur war inzwischen tatsächlich in eine nahegelegene Munitionsfabrik gekommen, in der sehr viel Frauen beschäftigt waren, denn die waffenfähigen Männer waren bis auf wenige unentbehrliche alle eingezogen. Es wurde von einer neuen großen Offensive gemunkelt. Der Ingenieur wurde gut behandelt, stand aber unter scharfer Beobachtung, besonders seine Arbeit wurde sorgfältig geprüft, denn man hatte schon mehrfach festgestellt, daß Gefangene verlockt hatten, Sabotage zu üben.

Der Ingenieur bot seinen Anlauf zu Bearbeitungen. Er arbeitete so zuverlässig und gewissenhaft, daß seine Vorgesetzten voll auf befriedigt waren und immer größerem Vertrauen in ihn setzten. Dieses Vertrauen wuchs noch mehr, als der Gefangene eines

b) für 2 1 R.R. Zur Bedarfsdeckung amtes obdr gen. Ausfüllen die Re dienste.

Der Jun mit einem hatte es da richtig sein eines Te mirz du und ein fuchs bei jellen, ob so ehrlich g wie tot lieg steif und im mindesten dachte daß er hau sondern no



Reinhold Fackelkopf, sonders

tha fuhrt Fruchts ga Fenster hin Hier erke meintlichen so hinter de freundl der Vist die übers Dar nicdeudent dann zu je Im Rin wele der H es auch über den Kroger Aber gerat den. Norfu abt immer

Tages zu kam und volle Berd tungen de gearbeitet geprikt ur Die Ste immer mi Freiheit u teilung n auf, de verbehrerle Stanaten

Seit Ho unter Ho die mächti nen und sifigen Men khoffe hinde der ungeh den Lager hin, daß hörter W front des und durch

Mit ein das Trom biden kon aufendes mentachen, Nach fünf Trommelle

Die Off oordellen autammen messere i Stunden d Berücht v cae! I schien von wähltre Z Genauer

und die Erfolge beim... in der Nähe von...

b) für Verdächtige gegen eine Gebühr von 1 RM. Zur Beglaubigung der Arbeitslosigkeit oder...

Meister Reineke im Volksmund

Der Fuchs, so erzählt die Volksjabel, hatte mit einem Mann Freundschaft geschlossen. Er hatte es darauf angelegt, die Menschen einmal richtig kennenzulernen. Meister Reineke fragte eines Tages seinen zweibeinigen Freund: 'Was machst du nun, wenn ich einmal sterbe?'...



Kaughierig funkeln die Augen Reineke Fuchts ist nicht nur ein lustiger Schlawkopf, sondern auch ein belegteriger Räuber...

ihm führte. Zum Schluss aber packte er den Fuchs gar beim Schwanz und warf ihn zum Fenster hinaus. Hier erscheint der kluge Fuchs, der den vermeintlichen Freund auf die Probe stellt und so hinter dessen wahre Gesinnung kommt...

Stuerkes, ob Reineke nun jemanden reinlegt, oder ob er selber der Reingefallene ist. Bekannt ist das Sprichwort vom Fuchs, dem die Trauben zu sauer sind, wie er selber sagt, um dahinter seine Enttäuschung zu verbergen...

Eine französische Jabel von Lafontaine erzählt von dem Raben, der auf einem überhängenden Zweig sitzt, einen Käse im Schnabel, von dessen Duft der Fuchs angelockt wird. Als bald ermahnt sich der Rabe eine List, wie er an den zu hoch gehängten Käse herankommt...

Der Volksmund hat so Meister Reineke eine Bedeutung gegeben, die der erfahrene Jäger dem Fuchs nicht so ohne weiteres zugestehen möchte, da es anderes Reines Raubzeug gibt...

Das Bild des Ahnen

Von J. Gahn-Butty

Als Horst Winkler seine Junggefellensbude aufgab und heiratete, schickte ihm seine Mutter in die neue Wohnung eine große Kiste. Am beiliegenden Brief stand nur kurz, die Sachen stammten noch von seinem verstorbenen Vater und vielleicht sei einiges darunter, das ihm Freude machen könne...

Abends zeigte sie es ihrem Mann, ob er wollte, wer hier dargestellt ist. Auf einen Brief an die Mutter gab es nur den Bescheid, es müsse ein Verstoß ihres verstorbenen Mannes sein. Der junge Frau gefiel das Bild, so hätte es auch aus seinem Rahmen blickte...

Es kam die Zeit, in der sie ihr erstes Kind unter dem Herzen trug. Da war es heiß, als läßt die strengen Augen des Bildes eine besondere Gewalt auf sie aus...

duanne Bild an! Da tat sie es heimlich und redete mit dem Bild über all das Leid; oft blieb er schon fort und kam erst nach Mitternacht nach Hause.

Wieder einmal lag sie einen langen Abend allein zu Hause. Immer wieder wanderten ihre Augen zu dem ersten schwermütigen Gesicht an der Wand. Wie einem geheimen Zwange folgend, stand sie langsam auf, ging zur Wand und nahm das Bild herunter...

Als Horst Winkler spät nachts nach Hause kam, brante im Wohnzimmer noch immer das Licht. Er trat er ein, sah keine im Sessel schlafende Frau. Dann blieb sein Blick verwundert an dem Ahnenbild und dem veralteten Brief hängen...

Unendlich zärtlich und feine weckte er seine schlafende Frau. Dann lagen sie noch lange Hand in Hand.

Horst Winkler wurde der aufmerksamste, sorgendste Ehemann. Überkam ihn wieder einmal die Lust, eigene Wege zu gehen, so grübelte ein kurzer Blick auf das Bild des Ahnen...

Der feldgraue Knopf

Skizze von Walter Kaufhub

So lag er nun wieder vor ihm, der feldgraue Knopf, die für ihn kostlichste Reliquie. Das Erinnerungsbild an seinen Sohn, der sein Leben im Kampf um Deutschlands Freiheit gelassen hatte.

Wenn die Sorgen des täglichen Daseinskampfes so groß wurden, daß er sie kaum noch zu ertragen vermochte, dann nahm der alte Herr mit den weißen Haaren den Knopf aus dem Schreibtischfach, wo er neben anderen wertvollen Dokumenten lag...

Es war eine etwas eigenartige Reliquie. Und den jungen Mann mußten sonderbare Gedanken beschäftigen, als er den Knopf zum Ausgangspunkt eines inhaltsreichen Briefes machte. Aber es war ja nicht ein Einzelstuck, das ein junger Mensch im Feuerkampf viele Schlachten abstritt...

„Wenn du, lieber Vater“, so schrieb der Junge, „diesen feldgrauen Knopf betrachtest, so denke wie ich: so winzig und klein er ist, er hat eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen, den Klotz zu beschleichen...“

fischer Volkstumskampf durch Freude

im Herbst und Winter... im Herbst und Winter... im Herbst und Winter...

rußweilnkampf

Del tätigen jungen... die führender Män... die Jugend zur...

für ehemalige ameraden

ausweis erwerben? hat die Einführung angeordnet. Der Arbeitsdienstamts...

die Einführung angeordnet. Der Arbeitsdienstamts... die Einführung angeordnet...

die Einführung angeordnet

die Einführung angeordnet. Der Arbeitsdienstamts... die Einführung angeordnet...

Loges zu seinem vorgeleiteten Oberingenieur kam und ihm eine kleine, aber bedeutungsvolle Verbesserung an den Zeitänderungs-

Die Stellung des Ingenieurs festigte sich immer mehr. Er hatte fast unbefristete Freiheit und rückte allmählich in seiner Abteilung zu dem Posten eines Werkmeisters auf...

Seit Wochen arbeitete die Munitionsfabrik unter Hochdruck. Tag und Nacht waren die mächtigen Hallen erfüllt von dem Dröhnen und Stampfen der Maschinen...

Mit einem Schlag setzte an einem Abend das Trommelfeu ein. Soweit das Auge blicken konnte, war der Horizont ein einziges wackendes Feuerband...

Die Offiziere der Sturmtruppen in den vordersten Gräben stellten tragend die Köpfe auf: „Was ist denn los? Das Trommelfeu sollte doch eigentlich volle sieben Stunden dauern...“

Das Trommelfeu der schweren Geschütze hatte in den ersten Stunden in der eigenen Front gewaltigen Schaden angerichtet. Viele Hunderte von Granaten waren schon über den eigenen Gräben explodiert...

Bei allen Batterien, die Frühkrepierer gemeldet hatten, wurde das Feuer gestoppt und eine sofortige Untersuchung eingeleitet. Es zeigte sich, daß noch viele Hunderte von Granaten, deren Zündung auf einen viel zu frühen Zeitpunkt nach erfolgtem Abschuss eingestellt waren, bereit lagen.

Der sorgfältig vorbereitete Angriff war durch diese Entdeckung so gut wie zunichte gemacht. Die Batterien, die über zuverlässige Munition verfügten, schossen zwar, daß die Rohre rauchten und glühten...

Die Deutschen hatten die Feuerpause, die mit einem Male auf der gegenüberlichen Front eingetreten war, benutzt, um so gut wie möglich die verlassenen Verhaue wieder insland zu legen und die zerstörten Befestigungen zu verstärken...

wellen der Franzosen im frühen Morgen grauen herankam, empfing sie mörderisches Abwehrfeuer.

Nach zwei Stunden blutigen Ringens war der Angriff auf der ganzen Breite des Abschnittes mit schweren Verlusten der Franzosen abgefallen. Die Schlacht war verloren und der Hauptgrund des Verlustes war die ungenügende Artillerievorbereitung...

Eine strenge, unausweichliche Untersuchung wurde angeordnet. Es dauerte nicht lange, so hatte man eine bestimmte Munitionsfabrik in Südfrankreich als Erzeugerin der verhängnisvollen Frühkrepierer festgestellt...

In der Abteilung der Zündermontage ließ der Untersuchende auf einen deutschen Namen.

„Wer ist dieser Mann?“ Ein Zivilinterner, österreichischer Ingenieur, der sich freiwillig zur Mitarbeit angeboten hatte.

„Na, da haben wir die Bekanntschaft schon, und diesem Mann habt ihr einen Werkmeisterposten übertragen? Das ist ein grenzenloser Leichtsin.“

Der Oberingenieur versuchte zu widersprechen, betonte die unbedingte Zuverlässigkeit des Österreicher, seine Geschicklichkeit, seine Erfindungsgabe.

„Vopperlapapp“, fuhr ihm der Leiter der Kommission über den Mund. „Wahren Sie sich diese Deutschen kennen, für ihr Vaterland tun diese Menschen alles!“

schließen werden. Ist er auch nicht immer von gleicher Form, Farbe und Beschaffenheit, er hilft aber, die Reihen schließen. Und darauf kommt es an. Im normalen Dienst ist so etwas nicht statthaft. Aber im Kampf um Sein oder Nichtsein kommt es nicht auf das Normale an...

Wie hatte der Junge doch geschrieben? Der weißhaarige Alte las die Stelle in dem Briefe noch einmal, die von dem Ex-feldknopf handelte.

Ist der Knopf auch nicht immer von gleicher Form, Farbe und Beschaffenheit, er hilft aber, die Reihen schließen. Und darauf kommt es an.

Schließt die Reihen, fällt die Säden aus! Ward dieser Ruf befolgt? Er, der Alte, der Stamm des Unternehmens, war ja noch da. Das war die Hauptsache. War er da nicht glücklicher daran als jene, die als „Stamm“ ihren Tribut dem Vaterlande zahlen mußten?

Bilden wir eine Volksgemeinschaft, eine Schicksalsgemeinschaft? Gewiß, er hatte an irdischen Gütern geltebnet, was in seinen Kräften stand. Aber vielleicht darüber hinaus...

Die aufreibende Tätigkeit hatte ihm vielleicht keine Zeit gelassen, über den Kern der Rechnung nachzudenken. Er sowohl wie viele tausend andere auch...

Es wurde ihm jetzt klar, auch das Herz mußte hergegeben, die Liebe zum Nächsten mußte mit in die Bagshale geworfen werden.

Die Säde kann durch einen anderen Knopf geschlossen werden!

Gab es nicht viele ihrer Verwendung harrender Anden? Die durch den Krieg aus der naturgesetzmäßigen Ordnung herausgerissen waren? Viele inwischen herangewachsenen Söhne, deren Väter gleich seinem Jungen die Heimat, die sie schützten, nicht wiedersehen?

Allen den tapferen Säden gebührt nicht nur der Dank des Vaterlandes, nein der Dank jedes einzelnen Säden!

„Abgestattet ist er noch nicht!“ rief der Alte aus. „Wohlan, so soll es geschehen!“

In den Augen des alten Herrn lag ein schimmernder Glanz, als er mit der gewonnenen Erkenntnis sich aufmachte, seiner Frau zu sagen: „Mutter, ich will dir wieder einen Sohn geben! Wir werden eine Waite an Kindes Statt nehmen!“

Die geschäftlichen Sorgen erschienen ihm nicht mehr so schwer bei dem Gedanken, die Säde, die vorhanden, schließen zu können in zweifacher Hinsicht. Kein persönlich und brüchlichlagend zu anderen Volksteilen. Und noch eines beherzichte den Alten. Sein Erlebnis mit dem feldgrauen Knopf sollte Gemeinut des deutschen Volkes werden, auf daß sich die wahre Volksgemeinschaft und Schicksalsgemeinschaft verwirklichte...



# Die drücker Frau



Weibliche Eleganz auf dem Esse  
Maxie Herber zeigt ihre Kunst

## Ich mache mir keine Umstände...

Vor einiger Zeit lud mich eine Dame mit folgenden Worten ein: „Bitte, besuchen Sie mich doch morgen abend, ich mache mir auch ganz bestimmt keine Umstände.“ Sicher war sie sich ihrer Tatkraftigkeit gar nicht bewußt, denn als ich gelegentlich das Gespräch auf wahre Gefelligkeit brachte, gab sie mir vollkommen recht.

Es ist ein Jertum, zu glauben, daß das Vorhandensein von Menschen und Dingen genügt, um eine reizvolle Stimmung, einen Schwung, ein Wohlsein vom Alltag herzuwringen und eine Einladung zu rechtserfüllenden. Wenn man einen Menschen zu sich bittet, nimmt man ihn aus seinen gewohnten Verhältnissen und aus seiner Beschäftigung heraus, das legt Verpflichtungen auf. Darum ist es Ehrensache der Hausfrau, „Umstände zu machen“, mit Geschick, Ueberflacht und Liebe alles so herzurichten, daß sich auf dem Boden des inneren und äußeren Wohlbefindens gegenseitiges Verstehen, Geist, Sinnor und angelegte Unterhaltung entwickeln können.

Erfolg und frohe Stimmung sind nicht lässlich zu erwerben. So wenig, wie sie durch ein kostbares Diner und durch teure Weine geschaffen werden können, wenn der Gastgeber sich keine persönliche Mühe gemacht hat, so wenig können sie sich einstellen, wenn man durch das Weglassen aller Dinge, die den Begriff „Behaglichkeit“ umschließen, verfehlt wird.

Grundlag für jede Einladung sollte daher sein: sich persönlich auf den Gast einzustellen und ihn liebenswürdig und unaufdringlich zu umgarnen.

Dieses Fluidum muß schon spürbar sein, wenn man ein Haus betritt, damit sofort jene Atmosphäre der Wärme und Herzlichkeit geschaffen wird, die das Gelingen einer geselligen Veranstaltung bestimmt.

## Ist der Kaffeeklatsch noch zeitgemäß?

Dem Menschen, und wohl besonders dem weiblichen Teil der Menschheit, scheint ein ursprünglicher Trieb innewohnen, an Nachmittagen, wenn die Arbeit es irgend zuläßt, sich zusammenzufinden zu einem mehr oder weniger anregenden oder aufgeregten Meinungsaustausch. Wie lange diese Einrichtung des Nachmittagskaffees schon besteht, das läßt sich historisch nicht ganz genau feststellen. Aber heute müssen wir mit der Tatsache rechnen, daß bei allen Kulturvölkern diese Zwischenmahlzeit eine bedeutende Rolle spielt, und ganze Industrien von diesem Bedürfnis der nachmittäglichen Erholung leben. Nur das äußere Bild dieser Zusammenkünfte hat im Wandel der Zeiten kulturhistorisch nicht uninteressante Entwicklungen durchgemacht. Während in manchen Ländern der Kaffeeklatsch auf die Frauen beschränkt bleibt, sind es wieder in anderen, zum Beispiel in romanischen Ländern, fast ausschließlich die Männer, die das Vorrecht genießen, sich am Nachmittag auf den Straßen und Plätzen der Städte um den kleinen runden Tisch zusammenzufinden. Die großen, saugigen Rannen und Schüsseln der biedermeierlichen Kaffeeküche, die noch als

Bruststücke in unseren Schränken und Vitrinen stehen, legen Zeugnis ab von den erstaunlichen Quantitäten, die bei Gelegenheit des Nachmittagskaffees verzehrt wurden. Kuchen und Sahne häuften sich und verschwand fast unbemerkt bei angetragtem Geplauder.

Die Fortschritte der modernen Ernährungswissenschaft haben auch vor den Kaffeekassen nicht halt gemacht. Heute weiß jede Frau genau Bescheid über die Kalorien-Einheiten, die ihr gestattet sind und über die Grenzen des Nuchengenußes, die sie nicht überschreiten darf, wenn sie nicht aus dem Paradies der Schlankheit vertrieben werden soll. Statt des erregenden Kaffees steht jetzt der koffeinfreie Kaffee auf dem Tisch, dessen unveränderter Geschmack und Luftgehalt trotz des für die Faktoren unweissenlichen Entzugs des Koffeins die gleichen anregenden Wirkungen vermittelt. Auch das Gebäck wird sehr sorgfältig und genau auf seine Zusammensetzung geprüft. Während es früher der Ehrgeiz jeder Hausfrau war, übertrieben viel Butter und Eier zu verbrauchen, ist es heute das Ziel jeder Gastgeberin, etwas vorzulegen, wovon sie sagen kann: „Dies können Sie aber wirklich nehmen, da ist kaum Fett oder Zucker drin.“

Es ist gar kein Zweifel, daß die Menschen vieler Generationen vor uns falsch gelebt haben und sich durch unweidmässiges und übermäßiges Essen ihr Leben sehr erheblich verkürzt haben. Wenn man die Bevölkerungsstatistiken heutiger und vergangener Zeiten vergleicht, so ist es ganz erstaunlich, festzustellen, um wieviel Jahre sich die durchschnittliche Lebensdauer verlängert hat. Natürlich spielen hier auch noch andere Ursachen eine maßgebende Rolle, vor allem der Rückgang der Säuglingssterblichkeit, die Ueberwindung gefährlicher

und bedrohlicher Krankheiten, die Steigerung der allgemeinen Hygiene. Aber hierzu gehört insbesondere auch die Verbesserung der Ernährungstechnik. Wir müssen die guten Erfahrungen von früher mit den neuen Erkenntnissen von heute zu vereinigen wissen. Der Kaffeeklatsch hat sein Gutes und durchaus seine Berechtigung, denn die Pausen zwischen den einzelnen Mahlzeiten dürfen nicht allzu groß sein. Die durchgehende Arbeitszeit, die weite Entfernung von der

Arbeitsstätte bedingt es heute leider oft, die Nahrungszufuhr auf eine einzige reichliche Abendmahlzeit zu konzentrieren. Der Arzt sieht diese Entwicklung nicht gern. Er tritt ein für mehrere kleine Mahlzeiten, möglichst noch bereichert durch Salat oder rohes Obst, damit auch die „Vitamine“ nicht zu kurz kommen. Der Kaffeeklatsch soll aber in einer hygienisch verbesserten und vervollkommenen Form bleiben.

## Die Blumenpflege im Winter

Manchmal will nach einem vielversprechenden Anfang die Hyazinthe nicht weiter wachsen. Die Knospen blühen gar nicht erst auf, sondern vergilben, weil sie am Grunde verfaulen. Oder die Einzelblüten öffnen sich, aber der ganze Blütenstand kommt nicht zur Entfaltung, sondern bleibt im Reich der langen Laubblätter stecken.

Dieses „Sihenbleiben“ beruht darauf, daß der Trieb zu früh erfolgt ist. Eine wichtige Regel verlangt vom Blumenfreund, daß erst der Raum des Gefäßes mit den aus der Zwiebel entwachsenen Wurzeln völlig angefüllt sein muß, ehe das Glas oder der Blumentopf zum Treiben in warmes Wasser gestellt wird. Man überzeugt sich von der völligen Durchwurzelung, indem man den Erdballen aus dem Gefäß kippt und untersucht. Die ungenügend durchwurzelten Töpfe stellt man vorläufig noch zurück.

Diese Vorschrift ist aber nicht die einzige. Es muß ferner beachtet werden, daß der Temperaturwechsel nicht zu unvermittelt erfolgt. Die Zwiebeln werden aus dem Freilandenschlag oder aus dem Keller

den Heizkellern der Zentralheizung liegen, sind also für den Aufenthalt von Hyazinthen recht wenig geeignet.

Treibhyazinthen können aber auch „Sihenbleiben“, wenn sie zuerst des Eintropfens bzw. Anlegens der Gläser zu frisch waren. Gekaufte Zwiebeln sollen erst zwei bis drei Wochen an einem kühlen, trockenen Platz im Schatten nachtrocknen. Durch ein leichtes Abwelen reisen sie nach und können dann gepflanzt werden.

Manchmal hindern auch Erkrankungen die Pflanze an einem völligen Aufblühen. In diesem Falle hilft nur ein rücksichtsloses Ausschneiden der kranken Zwiebel.

## Die praktische Hausfrau

Beschlagene Fensterscheiben behandelt man folgendermaßen: Man löst Glycerin in 60-prozentigem Spiritus auf. Man reibt diese Mischung, sobald sie wasserklar ist, auf die innere Fläche des Fensters mittels eines Fensterleders und man wird sogleich Erfolg haben.

Schmutzige Flaschen lassen sich völlig säubern, wenn man Eierchalen ganz klein kocht und mit klarem Sodawasser in die Flaschen schüttet. Diese Mischung beläßt man einige Zeit in den Flaschen, schüttelt mitunter mehrere Minuten und spült nach einiger Zeit die Flaschen mit klarem warmem Wasser nach.

Winn läßt sich blank machen, wenn man es in Zwiebelwasser wäscht. Man kocht Zwiebeln in Wasser aus, die man zuvor in Scheiben geschnitten hat. Man rechnet ein halbes Pfund Zwiebeln auf 5 Liter Wasser.

Nitotinsflecke kann man mittels Glycerin und Salmiakgeist entfernen. Man stellt eine Lösung von zwei gleichen Teilen dieser Flüssigkeiten her.

Weineisig muß vor dem Gebrauch abgekocht werden, um die Keime abzutöten. Sonst gehen die zutrigen Bestandteile der Maltzeit in Gärung über.

Kakao darf nur mit Wasser und Zucker zusammen gekocht werden, nicht mit Milch. Man erhitzt Milch getrennt und gibt sie dann zu dem heißen Wasserkakao. Einmal schmeckt der Kakao dadurch viel besser, zum anderen ist er bekömmlicher.

Gegen Sodbrennen nehme man eine Reseripine doppelkohlensaures Natron und trinke reichlich Wasser nach. Auch ein Löffel Kochsalz übt eine gute Wirkung aus. Ebenfalls ein Löffel rohes Sauerkraut, ein Schluck kalte Milch oder ein Stückchen trockenes Brot.

*Die nationalsozialistische Kraft geben wir in den Kampf für ein freies und gerechtes Vaterland, und wir werden unsere Kräfte einsetzen für die Befreiung der deutschen Völker von der Herrschaft der Juden und der Bolschewisten.*

*Heinrich Heine*

## Frauenberufe im Gaststättengewerbe

Das Gaststättengewerbe, bei dem die weibliche Arbeitskraft nicht ausgeschaltet werden soll, ist der Deutschen Arbeitsfront, innerhalb der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, ein- und zweigleibt.

Die Berufsbildungsämter treten dafür ein, daß in einer dreijährigen Lehrzeit ein wirklich brauchbarer Nachwuchs herangebildet wird. Nach Abschluß der Gehilfenprüfung, die von den Prüfungskommissionen der Berufsbildungsämter des deutschen Gaststättengewerbes vorgenommen wird, folgen drei weitere Arbeitsjahre. Dann kann man sich zum Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung anmelden. Wird sie bestanden, so bekommt man die Berechtigung, Lehrlinge auszubilden und einen Gaststättenbetrieb zu führen.

Köchinnen und Servierinnen müssen eine ordnungsgemäße, sachliche Ausbildung nachweisen oder ihre Berufseignungsprüfung bestanden haben. Zimmermädchen gehören zum Aushilfspersonal. Wenn sie gesund, anständig, klug und sauber sind, können sie jederzeit Stellung finden.

Gelernte Köchinnen und Servierinnen bekommen einen weißen Ausweis. Wer nicht ordnungsgemäß gelehrt hat und sein Können durch eine Eignungsprüfung beweisen mußte, bekommt einen roten Ausweis. Ungelernte Hilfspersonal hat einen grünen Ausweis. Mit dieser Abstufung will man Berufstrennung dem Gaststättengewerbe fernhalten.

Gesellschaftsdamen, Zimmer- und Wäscheinspektoren sowie Hotelkinderkammerfrauen werden nur von großen Betrieben angefordert. Die Ausbildung kann durch Vorkursen und durch vorbereitende Kurse erzielt werden.

Das Glas ist immer da. Es bietet sich uns an jedem Tag aufs neue. Wir müssen es nur sehen und erkennen lernen.

zuerst in ein Zimmer mit verdrängter Wärme gebracht. Dort läßt man sie acht bis zehn Tage und setzt sie erst dann höherer Temperatur aus. Man stellt die Töpfe weidmässig nicht auf oder über einen Heizkörper der Zentralheizung. Das Erblühen wird dadurch nicht etwa beschleunigt, sondern im Gegenteil gehemmt. Auch vorher schon, im Keller, darf die Hyazinthe nicht zu warm stehen, weil man sie schneller zum Durchwurzeln veranlassen wollte. Keller, die neben

## SCHAUFENSTER DER FRAU

Wollene Kleider müssen geschmackvoll verarbeitet werden, um ihnen Eleganz zu verleihen. Die Stoffe müssen weich und schmiegsam sein, da sie sonst nicht kleidbar zu gestalten sind. Was fällt uns an den drei Modellen auf? Die Hältlinie ist stark betont. Das ist Vorbild für die kommende Mode.

Abbildung links ist aus schwarzem, leicht golddurchwirktem Wollstoff. Ein schwarzer Bildergürtel und Goldmetallschnalle mit den Initialen der Trägerin. Vom Gürtel zu den Seitentaschen führen tiefgelegte Falten.

In der Mitte ein dunkelblaues Krepplend, aus sogenanntem Reliefstoff. Gelegte Falten führen von der Schulter ausgehend bis zum Knie. Die Blüsch am Hals und den Ärmeln sind girlandenartig mit silbernen Ornamenten verziert. Eine silberne Schnalle schließt den schmalen Gürtel. Doppeltaschen an den Seiten unterstreichen die Hältlinie.

Rechts ein sehr jugendliches rotes Wollkleid mit einer weißen Bifeegarnierung. Ueber die Hüften läßt ein absteckender Bolant, mit Biefen abgesteppt.



Bezugpreis...  
KRM. 1.50,  
monatlich 12  
in Pfg. Befrei  
jünglich 36  
Einzelnumm  
höherer Gew  
Anspruch auf  
Zahlung über  
lung des B

Die von  
England  
englisch-fran  
am Freitag  
im Hause d  
eröffnet. R  
siegelbewah  
Unterhandl  
ein. Bald  
Sir John  
Baldwin  
mit den r  
Wagen ent  
Geevond  
Den franzz  
Sachverhän  
Kouffler le  
In der e  
Rittagsstun  
das ge  
Rückwärt  
nach allen

Die Bo  
den englisch  
saarten 2  
wie bereits  
win in Don  
litischen An  
den, wie ve  
bei Baldwin  
geht.

Anschlie  
eigenlichen  
raum von  
hat den B  
morgen nac  
daher ange  
bis dahin a  
Nach ein  
tion" wurd  
willet  
Sprechungen  
jedoch nich  
Et und S  
führen. B  
Hochzahl  
zur Verfüg  
bezieht Gr  
nald und  
vormittag  
gegenüber  
der britische  
Erforderni  
erkennu  
berichtig  
rung vom  
Wirkung  
an, daß die  
jeden auf  
ber deutlic  
konnte sich  
Deutschland  
rechtig  
gen nach  
reiten Deut  
vereinbart  
Frankreich  
lands Rüd  
nisse.

In unter  
London wu  
lagt, daß  
sehr all  
ten. Einige  
doch bereit  
In der  
Erstellung  
Londoner  
tung. Man  
Deutsch  
Standp

Die B  
Ein n

Die B  
Ein n

Die B  
Ein n

Die B  
Ein n

Die B  
Ein n

Die B  
Ein n

Die B  
Ein n

